



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

494 (23.10.1932) Sonntagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-370998](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-370998)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungswelle: Täglich 3mal außer Sonntag, Feiertage, Preis: Drei Mark monatlich, 30 Mark und 60 Pf. Trägerschein, in anderen Verlagsstellen abgefordert 30 Pf., durch die Post 30 Pf. einzahl. 30 Pf. Vertriebs- und Postgebühren. Abnehmer: Walter, 12, Kronprinzenstr. 42, Schwabinger Str. 48, Krefelder Str. 18, No. 12, Reichsstr. 4, Poststr. 48, W. Coenen Str. 2, Seifenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 01. Postfach-Nr. 173 00. — Telegramm-Adresse: Remagel-Mannheim

Anzeigenpreise: 12 mm breite Colonette 200.-, 40, 70 mm breite Colonette 250.-, für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Anzeigen, die über den Tag hinausgehen, werden besondere Abmachungen getroffen. Preis für Anzeigen in bestimmten Rubriken, an bestimmten Tagen und für telephonische Aufträge, Gerichthaus Mannheim.

Sonntags-Ausgabe

Samstag, 22. Oktober / Sonntag, 23. Oktober 1932

143. Jahrgang — Nr. 494

Die Sanierung der Genossenschaften

Die Preußenkasse wird in eine „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse“ unter Reichsaufsicht umgewandelt - Große Aufwendungen des Reiches

Eine Reichsgarantie

Redaktion des Wolffbüros

Berlin, 22. Okt.

Die Verluste, die bei den Genossenschaften, insbesondere auch bei den landwirtschaftlichen, infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise aufgetreten sind, haben es mit sich gebracht, im Einzelnen mit der preussischen Staatsregierung, in der Organisation der preussischen Zentralgenossenschaftskasse, des bedeutendsten genossenschaftlichen Zentralinstituts, näherzutreten. Reich und Preußen werden für die Durchführung des notwendigen Abwicklungsbedarfes erhebliche Mittel zur Verfügung stellen.

Die preussische Zentralgenossenschaftskasse wird der Aufsicht des Reiches unterstellt werden und in Zukunft die Bezeichnung „Deutsche Zentralgenossenschaftskasse“ führen.

Das Kapital wird rund 100 Millionen Reichsmark betragen, zu denen noch 20 Millionen an Reserven hinzukommen. Das Reich und Preußen werden an diesem Kapital mit je 42,5 Millionen Reichsmark beteiligt sein. Es ist vorgesehen, daß hiervon je 2,5 Millionen Reichsmark an die Deutsche Rentenbank-Areditanstalt übertragen werden.

Die über die neuen Kapitalbeteiligungen des Reichs und Preußens hinausgehenden Beträge der bisherigen Stammeinlagen der preussischen Zentralgenossenschaftskasse werden zur Deckung von Verlusten im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und von Verlusten an landwirtschaftlichen Kassenbanken letzter gewerkschaftlicher Genossenschaften verwendet. Die mit der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse im Geschäftverkehre stehenden sind auf rund 40 Millionen Reichsmark. In dem gleichen Zweck werden 10 Millionen Reichsmark Reserven von der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung gestellt. Außerdem werden Reich und Preußen für Zwecke der Betriebsunterstützung und der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens Beiträge bis zur Höhe von insgesamt 200 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen. Die Beiträge sind für das gesamte Reichsgebiet bestimmt. Ziel der Aktion ist, die lebensfähigen Genossenschaften zu erhalten, auf die Reich entfallen rund 127 Millionen Reichsmark, die in den Reichshandelsblättern der Jahre 1931 bis 1932 bereits, und die durch die jüngsten Schwanenstellungen zur Verfügung gestellt werden.

Die Deutsche Zentralgenossenschaftskasse wird in Zukunft der Aufsicht des Reichsministers der Finanzen unterstehen. Neben dem Direktorium werden ein Aufsichtsrat und eine Hauptversammlung gebildet. — Die Reichsregierung wird ermächtigt, in Verbindung und Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes gewisse näher umzulebende Bestimmungen über Revision, Bilanzierung und Aufsicht der Genossenschaften zu erlassen, um im Interesse der Bestandhaltung der Genossenschaftswesen eine wirksame Revision und eine sachgemäße Aufstellung des Jahresabschlusses der Genossenschaften herbeizuführen.

Schließlich wird das Reich zur Erhaltung von gewerkschaftlichen Kreditgenossenschaften und Genossenschaftsbanken bis zum Gesamtbeitrag von rund 10 Millionen Reichsmark Garantie übernehmen und je weils bis zur Höhe von einem Drittel dieses Betrages Mittel in den Rechnungsjahren 1932, 1933 und 1934 zur Verfügung stellen.

Nochmals Osthilfe

Redaktion des Wolffbüros

Berlin, 22. Oktober.

Neu wurde eine zweite Verordnung des Reichspräsidenten zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung im Ostgebiete erlassen. Sie gliedert sich in drei Teile. Die Verordnung schafft die Voraussetzungen für eine Uebertragung der Forderungen der einzelnen Genossenschaften, die insgesamt auf 200 Millionen Reichsmark belaufen, auf das Reich. Das Reich übernimmt die Forderungen gegen Zahlung von 70 Proz. des Nennbetrages, d. h. also rund 140 Millionen Reichsmark. Dem Gegenwert erhält die Preußenkasse, die die Zahlungen ihrerseits zur Rentenbereinigung an die einzelnen Genossenschaften leistet. Die auf das Reich übertragene Forderungen werden in die Entschuldungsbilanz einbezogen, und zwar so, daß auf dem Wege des Kredits 50 Millionen Reichsmark, d. h. rund 25 Proz. der Gesamtforderungen wieder anfallen.

Der zweite Teil der Verordnung stellt eine Verbesserung der Finanzierung der Entschuldungsbilanz durch Erhöhung der Beiträge dar. Nach der bisherigen Regelung handelte es sich um 100 Millionen Reichsmark und 500 Millionen Reichsmark Entschuldungsbilanz zur Verfügung, jedoch auch nur in diesem Verhältnis

Appell an die Mannheimer!

Der Präsident der Mannheimer Handelskammer, Herr Dr. h. c. Richard Lenel, sendet uns in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Werbeausschusses der Mannheimer Winterhilfe folgenden Aufruf an die Mannheimer Einwohnerschaft:

Wird es diesmal den Anstrengungen der Regierungen gelingen, die Lähmung zu beenden, die die Weltwirtschaft in ihren Fesseln gefangen hat, wird es im besonderen möglich sein, unsere deutsche Wirtschaft durch die Antarktismaßnahmen der letzten Notverordnung zu neuem Leben zu erwecken? Wenn nicht alles trägt, scheint dem Versuch Erfolg beschieden zu sein. Aus allen Ecken Deutschlands werden Arbeiterstellungen gemeldet, die Landesversicherungsanstalt Baden hat im September 10 Prozent Mehrerhebungen gegen August zu verzeichnen, ein zuverlässiger Maßstab, da ja ihre Einnahmen fast ausschließlich aus den Invaliditätsbeiträgen der Versicherten stammen, bei den Sparsparnissen übersteigt jetzt erstmals seit einem Jahre die Einlagen wieder die Abhebungen, die Warenmärkte behaupten ihren Preisstand trotz der starken Preissteigerungen der vorangegangenen Monate. Es

dürfen wir hoffen, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden ist, und daß wir endlich besseren Zeiten entgegengehen.

Diese Zuversicht wird uns den schweren Winter, der uns bevorsteht, leichter tragbar machen, wird uns Vertrauen einflößen und in uns den Wunsch föhigen, mit allen Kräfte der Winterhilfe zusammen den Kampf gegen Not, Elend und Verzweiflung einzuschlagen und hilfsbereit anzunehmen. Wenn auch Arbeiterstellungen vielerorts vorgenommen werden, muß es natürlich lange dauern, bis die mehr als 5 Millionen arbeitslosen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozess eingereiht sind und besonders in unserer Vaterstadt Mannheim, die 133 Arbeitslose auf 1000 Einwohner aufweist, während es im Reichsdurchschnitt nur 79 sind, werden unsere arbeitslosen Mitbürger noch auf eine harte Geduldsprobe gestellt sein. Ihnen zu helfen, ihre traurige Lage nach jeder Möglichkeit zu erleichtern, ist unabweisbare, sittliche Pflicht eines jeden, der noch in Arbeit steht, jedes Arbeitlers, jedes Angestellten, und ganz besonders und vor allem jedes Unternehmers.

Gewiß ist das Einkommen aller deutschen Volksgenossen im Jahre 1932 fast zurückgegangen, bei vielen Unternehmern wird mit Geschäftserfolg überhaupt nicht zu rechnen sein, die meisten werden auch schon diesmal Verwandte, Freunde und Bekannte unterstützen müssen. Aber trotzdem muß jeder einzelne je nach seinen Verhältnissen, etwas zu dem großen schönen Hilfswerk wertvoller Nächstenliebe beitragen.

Wer von uns, der auch heute noch auf dem gewohnten Arbeitsplatz steht, darf sich rühmen, daß dieser weitestehende Vorzug ausschließlich sein Verdienst ist, daß er, wenn er auch gezwungen gewesen, in diesen schweren Zeiten einen Beruf zu ergreifen oder sich erneut einen Arbeitsplatz zu erkämpfen, glücklicher gewesen wäre als die vielen Tausende unserer unglücklichen Mitbürger, die ein mittelloses Schicksal in den Tagen der Krise um Stellung und Verdienst gebracht hat? Haben wir Bevorzugte nicht die schöne, unentbehrliche Pflicht, den vom Schicksal verfolgten, wo immer es geht, zu helfen? Die Stadtverwaltung tut, was in ihren Kräften steht. Aber trotz eines Millionenaufwandes von 22 Millionen für Wohlfahrtspflege reicht ihre Hilfe nicht weit. Eine monatliche Unterstützung von RM. 36.— für den Einzelhelfenden, von RM. 50.— für ein Ehepaar reicht nicht, um Entbehrungen, Sorge und Verzweiflung zu bannen. Da muß die Winterhilfe ergänzend eingreifen. Der Herr Oberbürgermeister hat der Winterhilfe die große Aufgabe gestellt:

Im Winter 1932/33 soll kein Mitbürger frieren oder hungern!

Unser heißes Streben, unser unbedingter Wille muß es sein, diese Verheißung wahr zu machen. Im letzten Winter haben wir Mannheimer bewiesen, daß wir unsere Führer im Kampfe gegen Not und Verzweiflung nicht im Stich lassen wollen. Dieses Jahr, wo die Zahl der Arbeitslosen noch so viel größer, die Unterhaltungslos der Stadt aus Mangel an Mitteln noch geringer sind, ist doppelte Anstrengung nötig, wenn wir unser Ziel erreichen wollen. Und wir wollen es erreichen!

Im letzten Winter haben nicht alle, die dazu im Stande waren, sich am Liebeswerk beteiligt, gar mancher aus Indolenz und Dornel, aber auch aus Bequemlichkeit und freien Verlassen nicht jenseit gesendet, wie es der Ernst der Lage, die Größe der Not erfordert hätte. Dieses Jahr darf es solche Schamige nicht mehr geben. Der letzte Leistungsfähige, der letzte Mark muß heraus, sonst können wir unserer Aufgabe nicht Herr werden. Drum, wenn jetzt Sammler erscheinen und im Dienst und Vorkrieg des Mannheimer Hilfswerks um Guten Beitrag bitten, öffnet ihnen die Tür, öffnet ihnen vor allem Euer Herz, und helft durch Eure Spende, Gram, Sorge und Verzweiflung unserer unglücklichen Mitbürger versenden. Jeder, der dazu beiträgt, die Gefahren des Winters zu überwinden, hilft zu seinem Teil dazu, daß der überwundene Jahreswinter auch die Überwindung der Krise bringt.

Barausgaben gelöst werden konnten. Die Barausgabenquote soll jetzt auf durchschnittlich 40 Proz. erhöht werden. Das Gesamtvolumen der Entschuldungsbilanz kann also auf 300 Millionen Reichsmark belaufen werden. Zur Barauszahlung werden insgesamt 240 Millionen Reichsmark bereitgestellt.

Schließlich steht die Verordnung zur Erleichterung von Sammlertätigkeiten der nichtgenossenschaftlichen Warenlieferanten-Gläubiger die Eintragung von Uebertragungsbeschlüssen vor, die zunächst weder vergütet noch getilgt werden. Nach drei Jahren wird je nach der Lage der Landwirtschaft über ihren Fortbestand entschieden.

Die Konfordatsfrage in Baden

Redaktion des Wolffbüros

Berlin, 22. Okt.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Durch eine Reihe von Wählern geht zur Zeit die Behauptung, daß in den zwischen dem

Land Baden und den beiden großen Kirchengemeinschaften abgeschlossenen Verträgen die Staatsleistungen an die Kirchen gegenüber den bisherigen bedeutend erhöht würden. Diese Behauptungen enthalten jeder Grundlage und sind un wahr. Die Staatsleistungen an die Kirchen werden sich auch in Zukunft im Rahmen derjenigen Höhe bewegen, die im Staatsvertragsvertrag vorgesehen ist. Sonstige freiwillige Leistungen des Staates an die Kirchen werden von den Kirchenverträgen nicht berührt.

Preußen-Arteit am Dienstag

Redaktion des Wolffbüros

Berlin, 22. Okt.

Die Reichsgerichtspräsidenten teil mit: In den Klagen zwischen Preußen, Bayern, Baden und dem Reich ist Termin zur Entscheidung auf Dienstag, den 23. Oktober um 12 Uhr mittags anberaumt. Die Sitzung findet wiederum im Hauptsaal des Reichsgerichts statt.

Rückblick und Vorschau

Mannheim, 22. Oktober.

Im Anfang war die Zeit! Auf diese ewige Wahrheit hinzuweisen ist und nie notwendiger erschienen, als gerade am Ende dieser Woche, die gerade beendet werden kann als eine Woche der großen Reden. Was ist in dieser Woche nicht alles aufgemengert worden! Und zwar nicht etwa von Unberufenen, über deren unverantwortliche Äußerungen man ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann, sondern durchaus von verdienten Führern des deutschen Volkes. Dabei man als Einschränkung freilich ganz von selbst auf das bekannte Wort hingewiesen wird, daß viele berufen, aber wenige anerkannt sind.

Wie sehr in diesem wortreichen Ringen um die Macht im Staat und die Seele des deutschen Volkes der erste Beamte des Staates, der Reichskanzler von Papen, mit Tat und in Worten auf seinem Posten ist, muß von jedem Deutschen, der wissend und tätig ist, objektiv zu urteilen, mit Respekt anerkannt werden. Am letzten Sonntag hat er in seiner weitläufigen Heimat gleich zwei Reden gehalten, in Paderborn und Dortmund. Die Inhalt und Form dieser Rede von uns beurteilt wird, haben wir gleich bei der Berichterstattung darüber durch entsprechende Aufmachung und charakteristische Leberschriften zum unmissverständlichen Ausdruck gebracht. Diese Kanzlerrede war in ihren stofflichen Formulierungen und in der besonders sinnfälligen Zusammenfassung der wirtschaftlichen und politischen Pläne des Kanzlers zweifellos sehr wertvoll. Hoffentlich hat sich der Kanzler durch diesen kurzen, aber in seiner Auswirkung besonders ersorglichen Aufenthalt in seiner Heimat ebenso neue und nachhaltige Kraft für seine weitere schwere Arbeit geholt wie der durch die Lage bekannt gewordenen Reichskanzler, dem durch jede Verührung mit dem Mutterboden Erde neue Kraft zuteil wurde.

Wenn man selbstverständlich auch in den Reden und sonstigen Äußerungen des Kanzlers auch als wohlmeinender Beurteiler die eine oder andere Stelle findet, an der auch eine sachlich eingehende Kritik einhalten kann, so trifft diese Einschätzung auf die meisten anderen Redner, die im Kampfe gegen den Kanzler und dessen Politik stehen, doch darüber noch in härteren Maße zu. „Ein Erbeurer zu tragen“ heißt und, in jeder Beziehung unvollkommenen Menschen nur in den seltensten Fällen erspart. So behaupten wir und mit einem kurzen Hinweis darauf, daß außer dem Kanzler in dieser Woche u. a. auch von dem deutschnationalen Vortragsführer Gumbert, von den Zentralratsführern Raab und Bräutigam und vom Reichsstaatspräsidenten Galtner Reden gehalten worden sind, daß es in der Berliner Halenheide zu einem weit über die Grenzen der Reichshauptstadt reichenden Redewettbewerb zwischen dem nationalsozialistischen Führer Gumbert und den deutschnationalen Abgeordneten Schmidt und Steiner gekommen ist und daß Müller auf die Kanzlerrede, die am 12. Oktober in München gehalten wurde, dieser Tage mit einem offenen Brief geantwortet hat, der am gestrigen Freitag im „Völkischen Beobachter“ veröffentlicht wurde und fast volle vier Seiten dieses Blattes ausfüllt.

Da wir wissen, daß keinem sterblichen Menschen die reine und unantastbare Wahrheit und Gerechtigkeit gegeben ist, besonders nicht in politischen Dingen, und weil wir immer darauf bedacht sind, zu einem möglichst objektiven Urteil zu kommen, haben wir nicht die Mühe erüffnet, den in den Tageszeitungen bereits im kurzen Auszug veröffentlichten Gumbertbrief an den Kanzler im Wortlaut nachzulesen. Der hauptsächlichste Einwand nach der Rede war das Gefühl übermäßigen Bedauerns darüber, daß aus dem Schicksal nicht die geistliche Zusammenarbeit dieser beiden Männer hervorgeht, daß es zu einer immer härteren in die Öffentlichkeit tretenden Gegeneinanderstellung und Feindschaft zwischen dem Kanzler und dem Führer der größten deutschen Partei kommt. In einer Entschuldigend, die auch vor verständlich klar angelegten Apokryphen nicht zurückbleibt. So möge Müller u. a. vor aller Welt dem Kanzler den Vorwurf, daß seiner Ueberzeugung nach ihr geistlich-wirtschaftliches Notverordnungswort bereits geworden und als zu nicht befanden wurde, daß der Kanzler Stellung zur Arbeitslosenfrage nicht minder schämevoll, unglücklich, ja unbedacht sei, wie

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Seine Stellungnahme zum Gesamtplan der folgenden Tage überzeuge, daß die „herrlichen Kampfschlachten“ des Benjamins werden werden, „wie gewöhnlich“ und „plötzlich“ die „Vereinigten Reichsmächte“, diesen Dingen im Grunde gegenüberstehen.“ Zum Schluß seines langen Briefes hat Hitler in Bezug auf den Krieg das Verdammungsurteil über die Arbeit des Mannes, indem er ausdrückt, daß er Papens „Innen-, Wirtschafts- und Außenpolitik“ für falsch, ja für im höchsten Grade verwerflich für Deutschland halte und als Folge eines Wanderns der Regierung Papens die drohende Gefahr einer „bunten Welt“ zu verändernden „Weltverhältnisse“ sehe. ... Als eine Bemerkung von höchst überflüssiger Schärfe und verlegendem Charakter formuliert man von jedem objektiv urteilenden Deutschen in Hitlers offener Brief auch der Weg angehen werden, in dem Hitler sagt, daß es für ihn schwer sei, sich mit einer Rede zu beschäftigen, deren „innere Disharmonie gerade deshalb zu hervorsticht, weil sie jeder irgendwie mit dem Verstand an fallender Ausgangspunkt fehlt.“

Wenn wir so auf Grund des Originalberichtes einige authentische Sätze aus Hitlers Brief an den Kanzler hier angeführt haben, so wurden wir hierzu durch den Wunsch veranlaßt, zu einer objektiven Beurteilung beizutragen, die gerade in diesem Falle im Hinblick auf die von den meisten Tageszeitungen nur im Auszuge veröffentlichten und wundenlos noch parteipolitisch gefärbte Berichterstattungen nicht eben leicht war. Eine so scharfe Kritik der persönlichen Beziehungen zwischen beiden so besonders hervorragenden politischen Führern ist umso schwieriger, als bekanntlich gerade Herr von Papen es war, der sich bei seiner Berufung als Reichskanzler zu seiner ersten und vornehmsten Aufgabe die Übernahme der Nationalsozialistischen Parteiorganisation und verantwortlichen Mitarbeiter im Staat gestellt hatte. Als besonders schmerzhaft muß es jeder nicht in Parteiständen befangene Staatsbürger auch empfinden, daß sich die Begriffsverwirrungen und Konflikte zwischen dem Kanzler und Hitler jetzt auch noch auf das Gebiet der Außenpolitik erstreckt haben, auf dem bisher das Volk so uneingeschränkt deutsche Volk so gut wie einzig war. Mit den parteilichen Umwälzungen müssen wir uns ersehen, daß sogar auf dem Gebiete der Außenpolitik, wo es im Grunde doch nur um einen einzigen Gesamtwillen des deutschen Volkes gehen kann, sich zwischen den beiden Männern plötzlich ein Zielkonflikt ausgetrennt hat, der in seiner Auswirkung von weitreichender und verhängnisvoller Bedeutung sein kann. Die erste Folge war, daß sich der Kanzler genötigt sah, Hitlers Behauptungen und Beschwüre in vollem Umfang als unannehmbar zu bezeichnen und im aller Öffentlichkeit festzustellen, daß Hitlers unwahre Behauptungen geeignet seien, das Bild der deutschen Außenpolitik zu verfälschen und damit das Interesse des deutschen Volkes auf das schwerste zu gefährden.

Es ist nicht ein matter Jammer, wenn man ohnmächtig mit ansehen muß, wie hier aus parteipolitischer Verblendung heraus zwischen zwei deutschen Männern, von denen jeder unwillkürlich das Beste des deutschen Volkes will, ein Eiseit in aller Öffentlichkeit ausgetrennt wird, von dem das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nur Schaden haben kann. Der folgende Schritt ist in diesem Falle Frankreich, dessen unabweisbare Politik nun mit Bestreitung erkennen werden, daß wir jetzt auf einem Gebiete stehen sind, auf dem man sich weder für völlig einsig gehalten hat. ... Doch völlig verkehrt wäre es, wenn wir diesen innerpolitischen Zielkonflikt auf dem Gebiete der Außenpolitik und irgend welchen parteipolitischen Erwägungen heraus noch verstehen und weiter verfolgen wollten. Die Verantwortung dazu mag für manche Parteipolitiker gerade jetzt im Wahlkampf besonders schwer sein. Jeder Staatsbürger aber, der das Wohl und die Zukunft seines Volkes und Vaterlandes überlebens, als das Interesse irgend einer Partei, muß jedoch jetzt alles aufgeben, um wenigstens auf dem Gebiete der Außenpolitik die so sehr gefährliche Kluft zwischen dem Kanzler und Hitler so gut wie überbrücken. Denn wenn wir auch auf dem Standpunkt stehen, daß immer nur Männer Weltgeschichte machen, so geht letzten Endes der Kampf nicht um die Person von Papen oder Hitler, sondern um die Zukunft und die Zukunft eines Volkes von weit mehr als 60 Millionen. Der deutsche Politiker aber wird der sein, dem es nicht nur in höchsten Worten und Programmen, sondern mit der alle übertragenden Tat gelingt, möglichst vielen aus dem Willensbereich der Arbeitlosen wieder Arbeit und Brot zu geben.

Nur dieser schweren oder nationalen Aufgaben müssen wir alle ohne Rücksicht der Person und Partei tatkräftige Mitwirkung leisten. Jetzt bei Beginn eines neuen Jahres müssen wir diese Mitwirkung nationale Ehrenpflicht eines jeden Deutschen sein, dem es noch wesentlich besser geht, als den mehr als 5 Millionen Deutschen, die von der Weisel der Arbeitslosigkeit heimgeschickt sind. Jeder, der meint, daß es ihm schon selbst schlecht genug geht, möge sich als Mahnung für die Erfüllung eines objektiven Urteils die Tatsache vor Augen stellen, daß wir bei uns in der Stadt Mannheim nicht weniger als 28.572 und in anderen Kreislagen 42.107 Arbeitslose haben, und daß hier bei uns die Not noch größer ist als im Reichsdurchschnitt, wo auf 10.000 Einwohner nur 70 Arbeitslose fallen, während es in Mannheim 143 sind, von denen jeder Kleinverdienende aus öffentlichen Mitteln eine monatliche Unterstützung von 20 A und jeder Oberarbeiter eine solche von 30 A erhält. Geller alle, damit auch Euch gehalten wird, wenn vielleicht auch Ihr früher oder später, mochten die menschenleeren sind, gezwungen seid, leicht an die laienfrühe Hilfe Eurer Mitmenschen zu appellieren. In diesem Sinne unterstützen wir auch an dieser Stelle den auf der ersten Seite dieses Blattes veröffentlichten Appell an die Mannheimer Arbeiterkassen. Denn nicht nur am Kassenappell ist es, sondern sie ist auch nötig, um zu einem guten Ende zu kommen, zu einem guten Ende für uns alle.

H. A. Meißner.

Konferenz für Abschaffung der Prohibition
— St. Pauli, 21. Okt. In einer Schlußrede trat Roosevelt für die Abschaffung der amerikanischen Prohibitionbestimmungen ein. Er tritt hierzu wieder die Politik der Regierung, Säuwagen und alkoholische landwirtschaftlichen Produkte zu erlauben.



Die Gerüchte um das Kabinett

Grundlose Kombinationen über den Reichskanzler - Herr Schachts Meinung

Drabbericht unseres Berliner Büro
Berlin, 22. Okt.

Im den zahllosen Stellen erklärt man in dem angeblich viel diskutierten Gerüchte über eine Erleichterung des Reichskanzlers, daß man es für zwecklos halte, gegen solche Redenungen mit Demut zu verfahren. Durch ihre weiteren Taten werde die Regierung die Bevölkerung zu überzeugen verfahren, daß das Kabinett vollkommen einig sei und nicht daran denke, den höchsten Kurs zu ändern.

Dieses Demut hat folgende Vorgeschichte: In der „Täglichen Rundschau“ war dieser Tage ein heftiger Angriff gegen den Reichskanzler erschienen, dem umwachte Besichtigung geschenkt wurde, als seit längerem von neuen Verbindungen zwischen der Zeitung und dem „Täglichen Rundschau“ und dem Reichskanzler andererseits gesprochen wird. Von einer Seite, die Herr von Schlichter behauptet, wird nun nun zu dem Artikel in der „Täglichen Rundschau“ erklärt, daß es völlig absurd wäre, etwas irgend welchen Anlaß des Reichskanzlers oder gar der Person des Reichskanzlers selbst hinter diesen Angriff auf den Reichskanzler suchen zu wollen. Die Anschuldigungen über die angeblich erhaltene Verbindung Herr von Papen seien an dieser Stelle durchaus nicht verurteilt. Herr Schlichter, der derzeitige Leiter des Blattes und sein „Tageblatt“-Mitarbeiter — das ist nicht Neues — Herr von Papen nun einmal nicht leiden. Sie werden ihm nur, eine feindschaftlich-freundliche Wirtschaftspolitik, in ihren Augen die größte Sünde, zu berechnen, und

haben ihn bei dieser Gelegenheit wegen des neuen Wirtschaftspolans angegriffen. Es wird uns in diesem Zusammenhang übrigens abermals berichtet, daß das Reichswirtschaftsministerium keinerlei Anlaß auf die „Tägliche Rundschau“ anzuknüpfen in der Lage sei.

Im Verfolg der Angriffe gegen den Kanzler hatte die „Tägliche Rundschau“ die von ihr seit langem verfolgte Politik der „Angriffsverbindungen“ von NSDAP, Gewerkschaften und Sozialisten aller Art empfohlen und von Verhandlungen zwischen maßgeblichen Führern dieser Richtung gesprochen. Dabei war auch von Dr. Schacht die Rede. Wie nun Herr Schacht, dessen Mitarbeiter in die aktive Politik in neuerdings viel erörtert wird, daß die Zukunft andernfalls wird von ihm in einer öffentlichen Stellung auseinandergesetzt. Dort meint er, daß für seinen „unpolitischen Verband“ nur der eine Kandidat sei, das nach dem 9. November so schnell wie möglich mit Hitler über die Reichskanzler zu verhandeln sei, damit wenigstens die sozialen Kräfte dieser großen Volkswirtschaft für die Regierung nutzbar gemacht werden. Der 12. August sei eine historische Dummheit der politischen Verantwortlichen gewesen.

Unzweifelhaft allerdings, wie die außerordentlich scharfe Antwort der Reichsregierung auf Hitlers scharfen Brief zeigt, der die Beziehungen zwischen Berlin und dem Braunschweig mit unvermindelter Heftigkeit fort. Was indes für die Zeit nach der Wahl noch keineswegs als Programm angesehen zu werden braucht, einmal auch auf deutschnationaler Seite am Gedanken der „Ganzbürger Front“ scheitern wird.

Ist Deutschland wehrlos gegen Luftangriffe?

Telegraphische Meldung
Berlin, 22. Okt.

Luftangriffe auf Städte und „Lichtpunkte“ stehen deshalb im Vordergrund des öffentlichen Interesses, weil dem deutschen Volk alle militärischen Verteidigungsmittel verbieten sind. Umso größer sind aber auch die Gefahren, die auf diesem Gebiete Deutschland drohen. In der neuesten Nummer des „Reichsarbeitsblattes“ schreibt Oberregierungsrat Vertbein über die Gefahren der Flugzeugangriffe. Danach können Sprengbomben, Gas- und Brandbomben zur Verwendung kommen. Nach ihrer Wirkung sind die Kampfstoffe in drei Arten einzuteilen:

1. Holz- und Kegel (Blanzeng), z. B. Bromacetone und Chloracetone;
2. Gasangriffe (Blanzeng), z. B. Gift-, Phosphor- und Chlorphosphor;
3. Gasangriffe (Blanzeng), z. B. Benzol-, Dichloräthylphosphor und Phosphor.

Während mit den Blanzeng-Kampfstoffen tödliche Vergiftungen kaum vorzukommen, wirken schon kleine Mengen Phosphor bei Inhalation einatmen tödlich und bei Verdunstung tödlich durch ein längeres Einatmen von Gift. Dieser Stoff gefährdet ganz besonders auch die Augen, so daß ein Aufenthalt in leicht veränderter Luft schon zur Erblindung führt. Giftstoffe können durchdringen Kleidung und Schuhe und bilden nach einigen Stunden auf der Haut Blasen und Brandstellen, die lange eilen und sehr schwer heilen.

Die Bombenlast, die ein Flugzeug tragen kann, beträgt bis zu 4000 Kilo und mehr; ein besonders großer Flugzeugtyp trägt sogar Bomben im Gesamtgewicht von 8400 Kilo. Der Aktionsradius der Bombenlasten beträgt etwa 1000 Kilometer vom Flughafen aus, so daß

praktisch kaum ein Ort Deutschlands über vier Luftangriffen ist. Die Sprengbomben sind entweder Spitzkörper bis zu 1000 Kilo Gewicht, die für lebende Ziele verwendet werden, oder Minenbomben zur Zerstörung von Bauten. Die bis zu 1500 Kilo Gewicht beschleunigt werden. Die Zielrichtungen sind lebendiger verbessert worden, und die Zielrichtungen sind gerade bei den schweren Bomben verhältnismäßig hoch.

Die Brandbomben sind kleine Elektrobomben von 60-1 Kilo Gewicht mit Thermozünder. Sie können in großer Zahl eingesetzt werden, um so

weil die Bombenlasten zu vermindern und entwickeln eine Temperatur von 2000 Grad bei jeder flacker Brandwirkung. Sie können weder mit Wasser noch mit Schaumlöschern, bei auftretenden Feuer jedoch durch Ausschütten von Sand gelöscht werden.

Der Verfasser führt dann im einzelnen aus, wie weitwohl das richtige Erkennen der Gefahr eines Luftangriffes ist, während die Notwendigkeit der Einrichtung von Bunkerzentralen für den Bevölkerungsschutz und schließlich sich eingehend mit dem

Schutz der Bevölkerung

in den Betrieben und den Schulen der Industrie und anderen Betrieben übersehen. Besonders hervorzuheben ist hierher notwendig. Das gesamte Volk muß nach Möglichkeit der Aufmerksamkeit der Angreifer entzogen werden. Die Zerstörung von Tage ist schwierig. Hauptgefahr kommt von Brandbomben in Form. Die soll erfolgen durch feste Vertreibungen, die an den Gebäuden durchgeführt werden. Erleuchtungsarbeiten erfolgen die meisten Luftangriffe bei Nacht. Die ist völlige Dunkelheit die beste Tarnung.

Drummond kommt nach Berlin

Drabbericht unseres Berliner Büro
Berlin, 22. Okt.

Der holländische Generalkonsul der Niederlande, Sir Eric Drummond, der eine Mitte November aus seinem Amt scheidet, macht zur Zeit Abschiedsbesuche in Europa und wird bei der Gelegenheit in den nächsten Wochen auch Berlin besuchen. Nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ ist es möglich, daß das holländische Amt beim mit dem Generalkonsul die Frage erörtert wird, ob ein holländischer politischer Botschafter in Deutschland in Wien eingesetzt werden soll. Mit dem Gedanken, einen solchen Botschafter zu ernennen, der gewissermaßen eine dauernde politische Kontrolle der holländischen Botschaft darzustellen könnte, trat man sich hier schon lange. Allerdings ist es gerade in der letzten Zeit wieder gewisse Bedenken gegen den Plan aufgetreten, da auch andere Mächte, die von dieser Sache Kenntnis haben, sich nicht für die Idee begeistern lassen. Nach dem „Vol.-Anz.“ ist man sich im Augenblick auch noch nicht über darüber, ob der Botschafter, wenn es zu seiner Einsetzung kommen sollte, seinen Wohnort in Berlin oder in Wien nimmt, ebensowenig ist die Personensuche bisher erledigt worden. Für den Posten des deutschen Untergeneralkonsuls für die Wirtschaft und Finanzverwaltung wird bekanntlich der frühere Botschafter in Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg genannt.

Zwischenfälle in Berlin

Meldung des Wolffbüros
Berlin, 22. Okt.

Angehörige der SPD überfielen im Südlichen Teil Berlins einen Zug Nationalsozialisten. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der zwei Nationalsozialisten durch Messerhiebe verletzt wurden. Fünf SPD-Leute und sieben Angehörige der NSDAP wurden zum Arrest genommen. — In Berlin-Lichtenberg kam es zwischen zwei Arbeitergruppen zu einer Schlägerei, bei der jedoch niemand verletzt wurde.

Hohe Suchtstrafen für Terror

Meldung des Wolffbüros
Gumburg, 22. Okt.

Das Schwurgericht verurteilte mehrere Kommunisten wegen der letzten politischen Zusammenkünfte am Abend des Tages der Reichsbrände, wobei bei denen zwei Nationalsozialisten getötet worden waren. Der Hauptangeklagte wurde wegen verübten Totschlags neun Jahre Suchtstrafe, wegen zwei weitere Angeklagte wurde auf fünf und zwei weitere auf drei Jahre Suchtstrafe verurteilt. Die übrigen Strafen betragen sich zwischen drei Monaten und zwei Jahren Gefängnis.

19 SA-Leute verhaftet

Meldung des Wolffbüros
Breslau, 22. Okt.

Die Ermittlungen über Terrorakte in Schlesien konnten, wie die Justizdirektion mitteilt, einen Schritt weitergebracht werden. In der Nacht zum 9. und 10. August dieses Jahres waren im Landkreis Breslau in verschiedenen Orten Anschläge verübt worden, die zum Teil mit Sprengstoffen und Schusswaffen ausgeführt wurden. Besonders glücklichen Umständen ist es gelungen, daß nur in einem einzigen Fall ein Mensch ums Leben kam. Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis der sofort in Angriff genommene Ermittlungen erschienen bisher 17 Angeklagte als aufgeführt. Die Geschädigten waren meist Angehörige der Volkspolizei und eine Bauarbeiterin, außerdem wurde aber auch einige nationalsozialistische Reichsbedienstete. Die Ermittlungen über die weiteren Angeklagten sind in Gang. Nähere Einzelheiten können im Interesse der Unterhaltung jetzt nicht gegeben werden. Es hat den Anschein, als ob die SA-Ordnung und Angehörigen der NSDAP verübten Missetaten der Klärung hienieden sollten. Insbesondere hat 10 Angehörige der SA und der NSDAP verhaftet worden, darunter ein Sturmbannführer und drei Sturmläufer.

Gauzinssteuer und Steuerzeichen

Meldung des Wolffbüros
Berlin, 22. Okt.

Der Zentralverband deutscher Gewerbe- und Handelsbetriebe hat sich erneut an die Reichsregierung mit dem Antrag gewandt, die im Gau befindlichen neuen Verordnungen hinsichtlich der Zinssteuer einzeln in das Einkommen der Steuerpflichtigen zum Beispiel zu übertragen. Die Organisation des Gauwesens macht hierfür geltend, daß die bisherige Steuerbefreiung dieser gewerblichen Betrieben und — wie sie erklärt — Wirtschaftswerte vermindern. Der Zentralverband der Gewerbebetriebe und des Handels hat sich ebenfalls an die Reichsregierung an die Finanzminister gewandt.

Forderungen des pfälzischen Einzelhandels

Telegraphische Meldung
Karlsruhe, 21. Okt.

Die Aufhebung des Handelsabkommens der Pfalz behält sich besonders mit der neuerlichen Übertragung des mittelrheinischen Einzelhandels. Nach den Erklärungen der Vertreter der Einzelgruppen habe ein großer Teil der Geschäfte bereits abgeschlossen. Wenn keine Änderung einträte, werde ein Betrieb nach dem anderen zusammenbrechen. Die trostlose Lage der Pfalz als Grenzgebiet komme besonders in Betracht. Die Wirtschaftler, die Kanal und anderen holländischen Geschäften und die holländische Wirtschaftspolitik seien als eine wesentliche Ursache der Lage zu bezeichnen. Die Einzelhandelsbetriebe der Pfalz seien durch die Steuererhöhung und das Einhalten der Steuerpflichten ebenfalls schwer getroffen. Es wurde auf die Forderung und Handelskammer für die Pfalz hingewiesen, die Maßnahmen auf dem Gebiete der Steuerpolitik zum Schutze des kleinen und mittleren Einzelhandels fordern. Für den Einzelhandelsbetriebe soll besonders geworben werden.

Neues Goldland in Australien

Meldung des Wolffbüros
Sydney, 22. Okt.

In Australien, etwa 640 Kilometer nordwestlich von Alice Springs ist ein Goldvorkommen entdeckt worden. Die aus Queensland am 15. September wurde, ist die Aufklärung erfolgt worden. Verschiedene Gruppen von Goldsuchern sind nach der Gegend abgezogen.

Suchtstrafevolte in Kanada

Meldung des Wolffbüros
London, 22. Okt.

„Times“ melden, daß im Bundesstaat von Ontario eine Revolte ausgebrochen ist. 110 Suchtstrafevolte übergriffen 40 Waffener und besetzten die Anlagen zweier Goldminen des Gouvernements. 100 Mann kanadische Militäreinheiten wurden eingesetzt, um die Revolte zu unterdrücken. Innerhalb der Wäneren herrscht ein völliges Durcheinander. Die Aufständischen haben die Einrichtungen zerstört. Die noch eingeschlossenen 200 Gefangenen feuern die Wäneren an. Da die Aufständischen seit 24 Stunden ohne Nahrung sind, nimmt man an, daß sie sich bald ergeben werden.

Aus der bunten Schaubude der Welt

Die Ausstellung im Mannheimer Schloßmuseum - Wandlungen der Schatten- und Puppenspiele - Die Puppe als Sinnbild

Die Welt ist eine Schaubude, — das war der Sinn, den die deutsche Romantik dem Puppenspiel einhauchte, das allen Weltkern in der Zeit des Übergangs vom 18. zum 19. Jahrhundert zu einer vielfältigen Ständertänze des Lebens lebte; so hat Romantik das Puppenspiel gelehrt und der „Lachende Philosoph“, der Demosthenes Weber meinte, nichts habe das Ueberliche im Bereiche der Menschen und deren unwichtige Wichtigkeiten so ganz ans Licht wie die kleinen am Draht geleiteten Menschen aus Holz. Es erscheint bezeichnend, daß gerade die Romantik diesen Kleinsten der bunten Puppenspiel-Welt entnahm; in ihr erlebte das deutsche Geistesleben die letzte große einheitliche Zusammenfassung der Welt, die in ihrer Art nicht wie Goethes Weltleben auf eine einzige übertragende Erlebensform beschränkt blieb, sich vielmehr einem großen Kreis von Menschen mitteilte.



Plastisch: agrisch-schattenspieler

In Wahrheit hat auch die Puppe, die an Fäden gezogen wird, nur dort einen Sinn, wo die Welt noch durch eine einheitliche Idee, durch einen Glauben und eine Ordnung zusammengefaßt ist. In unserem zerbrochenen Weltbilde, dessen Teile sich nicht mehr zusammenfügen lassen, hat die von den Fingern des Puppenspielers bewegte kleine Welt ihren eigentlichen Sinn verloren, und während noch im 18. Jahrhundert das Puppenspiel eine eigentliche Volkskunst war, haben auf unseren Jahrestagen die Marionettentheater ihre frühere Bedeutung völlig eingebüßt, und selbst das Kaiserliche spielt längst nicht mehr die Rolle von einst.

Die nächste Himmertunft des Kinos mit ihrem Reiz der Sensation und ihrer Scheinwirklichkeit ist zum Theater des Volkes geworden und bildet in ihrer Unvergleichlichkeit das beste Beispiel für die völlige Auflockerung aller Bindungen an eine geistige Einheit. Aber nicht bei und allein verdrängt der Film die überlebten Kunstformen; überall auf der Erde machen sich die Folgen einer unerbittlichen Zersplitterung der Welt bemerkbar. Bei unseren Antipoden, den Chinesen und Japanern, gewinnt der amerikanische Film, genau wie der amerikanische Lebensstil, immer mehr an Boden, und deshalb verschwinden dort die uralten Schattenspiele zusehends.

Das ist besonders beim Schattenspieler der Fall, dessen Heimat der ferne Osten bildet. Als unter Kofu das Chinesische als Modellform in seine eigenen grotesken Bildungen einfiel, kam auch das Schattentheater der Chinesen, dieses kunstvolle Kino aus uralter Zeit, ins Abendland. Es hat sich gewiß aus möglichen Bereichen herausgelöst und stellt eine vollkommene Einheit der diesseitigen und jenseitigen Welt mit einer Fülle von Abwandlungen dar. Und Licht und Schatten kam es sich an, und es zeigt die Stellung des Lebens in Gut und Böse.

Seine Wirkung ist durchaus nicht an Schwarz-Weiß gebunden, vielmehr besteht der Reiz des chinesischen Schattenspiels in einem vielfältig gebrochenen Farbspiel, das auf einem gelblichen Grundton zurückgeht. Das durchsichtige Material läßt Farbwirkungen von größtem Reiz erzielen. — Es erscheint



Figur aus dem Hans Sachs-Spiel „Das Kalberbröten“ Bayer. Marionettenbühne München

besteht als ein besonderes Merkmal der gegenwärtigen Kunststellung im Mannheimer Schloßmuseum, wenn darin (im zweiten Saale) das chinesische Schattenspiel durch eine überaus feine Kupferplatte in seinen wunderbaren Lichtwirkungen gezeigt wird; und wenn auch der tiefere Sinn dieser Spiele, die ihre Inhalte der vielkündigen Vergangenen China entnehmen, dem Betrachter aus unseren Tagen verborgen bleibt, so wird sich doch sein Auge an diesen transparenten Weibchen erfreuen und er wird vor kleinen Szenen chinesischer Vergangenheit — das chinesische Schattenspiel befindet sich ganz und gar im Kaiserlichen — mit hoher Bewunderung verweilen.

Das Schattenspiel ist bei den Chinesen vielleicht die vornehmste Kunst, bei den Japanern wird es zum zentralen Ausdruck des Lebens und damit zu einem wesentlichen Teile des Kultes. Die japanischen Kriegertruppen sind buddhistischen Göttern, die niederen Schichten Kabbalendern; daraus nehmen die Formen der Figuren des japanischen Schattenspiels, des sogenannten Wajama, Wajama. Der Mohammedaner hat merkwürdliche Figuren nicht bilden, deshalb erscheinen die Wesen des Wajama in phantastischer Form. Sie sind aus Stoffbauten, persent, zeigen harte Umrisse und befinden in der Gestaltung ihres Profils den eigenartigen Symbolwert des Ausdrucks. Die Hauptfigur dieser Spiele bildet meist Kibakawa, der Erlöser, in seinem geheimen Kampf gegen die Mächte der

Hölle. Fast zweihundert Figuren umfaßt das Spiel, das oft eine ganze Nacht lang währt und auch so hochschätzbar wie der Inhalt der Nacht zum Licht führt. Es geht auf uralte Hindubildungen zurück. Wer die Wajama-Figuren im ersten Saal der Ausstellung betrachtet, wird erkennen, daß sie farblos sind, obwohl sie nur in schwarzer Silhouettenumfassung sichtbar werden; aber als Schatten erscheinen sie nur den männlichen Figuren, die vor dem Spiele sitzen; die Frauen, die erst allmählich zugelassen wurden, nehmen auf der anderen Seite Platz, wo der Dalan, der hochgeachtete Schwärzer der Wajama, der priesterliche Sprecher der heiligen Worte ist und sein Dummel- und Döllenspiel ganz allein agiert. Für diese weiblichen Figuren hat man die Figuren bemalt und deshalb erscheinen diese bunt.

Diese Wandlung legt sich fort bis zu den japanischen Marionetten, die ebenfalls wie die Schattenfiguren durch dünne Stäbchen bewegt werden. Sie sind weitlichter geformt als die Wajama-Figuren und zeigen mit ihrem beweglichen Kopf eine für unser Auge besonders reizvolle Zü-



Figuren aus einem Birmanischen Marionettentheater (Sammlung Prof. Richard Teschner, Wien)

berung. Wir haben eine solche Figur, die aus einem japanischen Volksbild stammt, auf dieser Seite rechts oben abgebildet.

In Birma, dem einstigen himerindischen Aryanreich, hat das Marionettenspiel eine besonders prächtige Ausbildung erfahren. Unter uralten Bildern ist die birmanische Marionettengruppe, die dem Besucher der Ausstellung in der Mitte des ersten Raumes entgegentritt; man kann sehr sagen, sie kommt auf ihn zu, so stark wirkt der Bewegungsdruck dieser Figuren, die ausstichend überaus gefächert angebracht sind. Diese Gruppe durchweht ein kriegerischer Geist, der ansetzt, daß die Geschichte dieses Landes an die Grabstätten der Birmanen und Siamen erinnert. Sie haben sich vom Norden her dieses Land unterworfen gemacht. Der herrliche Prinz in der Mitte der Figuren zeigt die hohe Bekleidungsart dieser Völkchen besonders deutlich. Er ist umgeben von Figuren, deren Grundhaltung jeweils ein bestimmtes Symbol angeben und die sich in die genau vorgeschriebenen Funktionen des Volkstanzes bis zur Prinzipien aufteilen.

So diese Figuren im Gesichtsausdruck lachend erscheinen, verlassen sie das Reich der Menschen und werden zu Vertretern der bösen Welt; so verweisen sie auch in diesem Spiele Diesseits und Jenseits. Böse Mächte wollen den Prinzen und die Prinzessin voneinander trennen. Auf ihrer Flucht ins Dschungel verlieren sie ihre Weisheit; aber fromme Anbeter, gute Geister beschützen sie, und alles gelangt zum glücklichen Ende.

Die überaus eindrucksvolle birmanische Gruppe im Schloßmuseum kommt aus der Sammlung des am die Puppenspielkunst besonders verdienten Wiener Kunsthistorikers Professor Richard Teschner, der für seine eigenen Puppenschöpfungen den Puppenspieler des fernsten Ostens reiche Anregungen entnommen hat. Von den Japanern behielt er für seine Figurenbühne die Bewegung der Puppen durch dünne Stäbchen von unten her bei und zeigte mit diesen wunderbaren Märchengebilden, wie Orient und Occident sich auch in diesen Vereinen unermüdet verbinden können.

Sein wertvoller Besitz an birmanischen Puppen hat ihn offenbar nicht dazu veranlassen können, für seine wesentlichen Gestaltungen das Prinzip der Bewegung durch die Fäden beizubehalten. Diese Puppenspielart taucht im Abendland im 18. Jahrhundert auf. Der Name Marionette ist schwer abzuleiten. Man hat geglaubt, daß er sich von Maria, dem von den kleinen Figuren der heiligen Jungfrau herleihe; aber diese Etymologie erscheint sehr unsicher, auch die Ableitung von dem mittelalterlichen „Marion“, einem weiblichen Nomenamen der Tanzpläne, scheint nicht richtig zu sein, ebensowenig die Derivation von „Marion“, der einstigen Bezeichnung für das Harrenknecht. Vielleicht gibt der mittelalterliche Name für den Karren, Morio, Morione, eine Spur an, aber auch diese Herkunft ist noch durchaus un-

genügend. Ein Kennzeichen für die Ursprünglichkeit der alten deutschen Volkssprache ist die frühere, leider verloren gegangene Bezeichnung für die bewegliche Puppe als „Dattermann“, mit der das Stieren der Puppe, das, was man noch heute den Datterich nennt, zum namentlichen Kennzeichen der Stollfigur gemacht wird.

Die Marionettenkunst fand überall in Europa festen Anklang, und ihre Spuren im Schrifttum lassen sich in fast allen Sprachen verfolgen. Ein besonders markantes Beispiel für die Wirkung des Stollens findet sich in Don Quixote des Cervantes; einmal wohnt der Held einer Puppenspiel-Aufführung bei. Die Puppen lächeln dem phantastischen Don Quixote so viel Wirklichkeit vor, daß er der im Stuhl bedrängten Primasilla zu Hilfe eilt und auf diese Weise das Puppenspiel zertrüht. Der spanische Komponist de Falla hat diese beziehungsweise Stoffe zum Gegenstand einer Oper gemacht, die als „Don Pedro Puppenspiel“ durch das Nationaltheater unter Mitwirkung von Reiningers Stuttgarter Marionet-



Japanische Marionette aus Holz, bunt bemalt

ten Reize des Schattenspiels zu erobern. So erinnert Max von Wahn in seinem Buch über die Puppenspiele in diesem Zusammenhang an die Waffnung von Hansberts „Verlobung des heiligen Antonius“ durch Direktor Dr. Hartlaub 1885 in der Mannheimer Kunsthalle, zu der der Mannheimer Maler Wilfried Otto die Schattenspieler entworfen hatte.

In den letzten Jahren erlebt das Schattenspiel eine Wiederbelebung durch den interessanten Versuch Film und Schattenspiel miteinander zu verbinden. Wir geben nebensächlich einen Auschnitt aus dem Silhouettenfilm „Die Jagd nach dem Glück“ wieder, den eine der bedeutendsten Erfindungen auf diesem Gebiete, Votte Reiniger, entwarf. Ihre erste Arbeit dieser Art war der abendfüllende Film „Marius Wunderlampe“, nach dem bekannten Märchen aus Tausend und einer Nacht. Diese Stoffwahl erscheint auch für das Schattenspiel als solche charakteristisch; denn der Orient ist nun einmal die Heimat dieser Kunstgattung, die besonders auch in der Türkei zu großer Bedeutung gelangte, deren Schattenspiele im dritten Saal der Ausstellung zu sehen sind. Die farbige Schattenspielfigur, die wir am Textanfang dieser Seite abbilden, deutet an, daß der Orient sich auch bei diesen Bildungen von griechischen Einflüssen nicht ferngehalten hat.

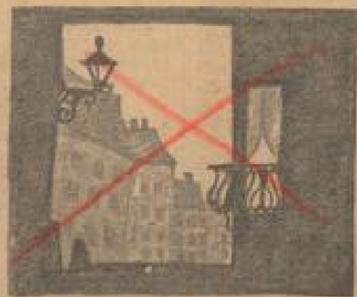
Auf antike Ursprünge geht offenbar auch das Marionettenspiel, jedenfalls die bewegliche Wiederpuppe zurück, die zunächst nur als Spielzeug diente und erst mit der wachsenden Beweismittelung der abendlichen Kunst zum Spielzeug der Welt auf der kleinen Schaubühne wurde. Besonders dem deutschen Westen entstieg das Puppen-



Marionette; Künstler-Marionettentheater Stuttgart (Georg Deisinger)

spiel in seinem symbolischen Charakter. Es erscheint deshalb besonders reizvoll, in der Ausstellung des Schloßmuseums seine einzelnen Abwandlungen zu studieren. Früher herrschte ein bestimmter Tonus, jetzt bestimmt der Marionetten-Bildner selbst, seine Richtung, sein Geschmack die Form der Puppe. Dabei kommt es darauf an, die Verblüffung in Bewegung zu vermeiden, aber so, daß nicht alles grellleber wird, vielmehr ein kleiner Reiz der gerade für die Marionette charakteristische Stille verleiht.

Das Gleiche gilt auch für den mit dem Ausdruck der Puppe, die sich so nicht wandeln kann und alle Gesichtsausdrücke in ihrer harten Miene gesammelt zeigen muß. Der Betrachter der Ausstellung hat bei den vielen Puppen Gelegenheit, sich in diese Aufgaben der einzelnen Figuren zu vertiefen, und es wird dabei bemerken, wie sie auf ohne bewegt zu sein, bei längerem Verweilen an Leben gewinnen. Das Marionettentheater Wünners Kunsthistoriker von Paul Stran, das soeben in Mannheim ein Werkspiel gab, zeigt interessante Beispiele für diese Art der Durchführung des Puppenspiels und der in Baden-Baden lebende Ungar von Fuhmann, der als seine Puppen und die Dekorationen seines Theaters selbst macht, läßt an einem markanten Beispiel das Vignettieren seiner kleinen Gesichter erkennen, von denen es sagt, daß eine gute Marionette mehr wert sei als eine lebende Mittelmaßigkeit.



Aus dem Silhouettenfilm „Die Jagd nach dem Glück“ von Lotta Reiniger, Berlin

tenförmiger weiler, und sie blieb in ihren verschiedenen Spielarten an das romantische Empfinden bis zum heutigen Tage gebunden. Einer der Erneuerer des Schattenspiels, Alexander von Bernsdorf, der einstige Herr von Stoll-Reuberg bei Heidelberg, hat die beste Stimmgebung dieser diskreten Kunst gegeben, wenn er sagt, daß das Schattentheater am reinsten die entmateriale Welt der wachen Träume spiegelt.

Man nahm in Deutschland auch die Anregungen auf, die das japanische Wajama gegeben hatte, und die Phantasie suchte sich immer wieder neue Gebiete

Der Mannheimer Waldparkzoo im Winterquartier

Dans hat das Geweih verloren — Sara und Sami — ein prächtiges Paar

Obwohl die Tage dem Oktoberende zueilen, macht sich der Frost im Waldpark noch nicht allzu hart bemerkbar. Die hochragenden Bäume haben zwar herblühende Färbung angenommen, aber die Reibebäume, die sich am Balkenstropfen hängen, schimmern noch so hellgrün wie im Frühling. Man glaubt im Sommer zu leben, wenn man den

Quallen Flad durchstreift,

der zum Waldparkrestaurant führt, denn auch die Holzpfeile zeigen noch keinen verbitterten Galm. Die von Tänzchen geübte Klee sagt uns schon weit über unsern Kopf. Wir können uns noch recht gut daran erinnern, daß die Blümen wenig klein waren, so klein, daß selbst die Kinder sie raseln konnten. Jeder auch die manchmal recht verführerischen Ähren und die Blüten in den beiden Feldern. Gartendirektor Keerl, der den Neckerauer Wald in den Waldpark umwandelte, wie wir ihn heute lieben, hätte sicher lebende Pflanz zu beiden Seiten des Pfades pflanzen lassen, wenn er gewahrt hätte, daß man sich an den Tänzchen vergreifen würde. Jetzt denkt niemand mehr daran, dem Waldparkrestaurant über ein Tannenweiden beizugehen, weil man schon eine Leiter brauchte, um zur Krone zu gelangen.

Darum mühen wir der Tannenallee so viele Worte? Weil sie uns, als wir sie in dieser Woche an einem nachmittäglichen Durchstreifen, an dem es außerordentlich nicht regnete, so recht einbringlich daran erinnert, daß

nur die Ähren und Ähren Mannheimer Jahresringe den Waldpark in seinem Aussehen gekannt haben.

Dazwischen ist die junge Generation wie die Tänzchen groß und schlank geworden. Nur wenige von den ungeschickten Tänzchen, die den Sommer über diesen Teil des Waldparks aufsuchen, durchstreifen heute noch die schmale Klee. Die meisten fliegen auf dem neuen Rasenweg durch den Park zum Strandbad oder zum See, wenn sie ein Auto für einen neuen, vom Windstoß und die neue Straße, die parallel zum Rhein am Waldparkrestaurant führt, und das Waldparkrestaurant rechts liegen läßt. Die Besucher haben sich seit der Gründung des Strandbades völlig verändert. Früher war das Waldparkrestaurant für die Waldparkbesucher das Endziel. Heute ist es nur noch Zwischenstation. Deshalb hat es auch Herr Kohl über den schmalen Weg in die Ähren, als wir ihn im Hochsommer aufsuchen, als es zu heiß war, führte nur ein verführerisches kleiner Fingerring der Strandbadbesucher bei ihm ein und jetzt ist es auch nicht anders, weil nur wenige bei zweifelhaftem Wetter bis zum Waldparkrestaurant hinausgehen.

Selbst der Zoo, den Herr Kohl im Laufe der Jahre unter großen Kosten geschaffen hat, ist gegenwärtig keine Ausflugsstätte mehr, weil die Leitung verfehlt, daß die

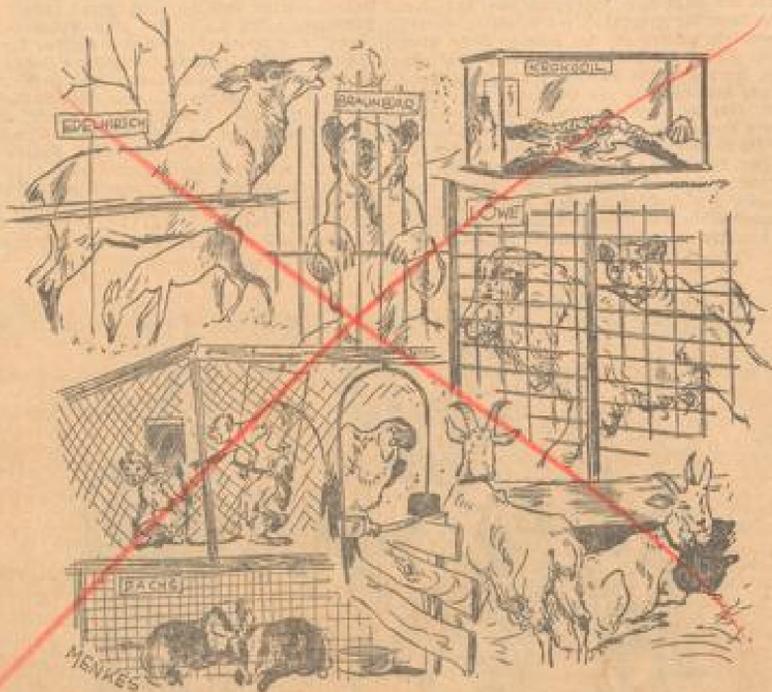
Hier ist in der winterlichen Gemühter

haben. Das ist in der Hauptsache gar nicht der Fall. Als wir in der Abenddämmerung mit dem Wärter den Tiergarten betreten, werden wir zunächst zur Fütterung des Kängurus in ein Häuschen geführt, in dem die Kisten untergebracht sind. Die Tierchen sind in ein Häuschen, das sie in dem großen Sommerkloster im Winter über nicht bleiben können. Zwei Dackel und ein Weidmännchen lassen ihren Gesellschaftsbesuchern den Rücken durch ein fensterloses Gitterfenster, das nur mit dem Kopf durchscheit. Mehr lacht er nicht, weshalb nicht zu sein. Die um so dem Wintererkrankte 207 a, die vom Frühling bis zum Herbst vor dem Hund an der Gartenleiter hoch und klein unterhält, ist in der warmen Stube des Nebensanct untergebracht. Das Känguru hat heute in einem Gitterkäfig am Bifrost.

In dem Dämmen finden noch auch die beiden Störche Unterkunft, die zwischen dem

Wassergefäß, den Schüssen, Kästen, Gittern und dem Trankgefäß, granatrot einfarbigen, Merkmal — selbst die weißen Vögel, die auf der Terrasse sitzen, in der der Waldpark haust, bleiben selbst im Winter über Nacht im Freien. Die beiden Störche aber sind so wenig affinitätstreu, daß sie nachts den Ähren Gefährlichkeit leiden müssen. Diese Vorsichtsmaßnahme ist notwendig, weil schon einmal

zu haben brauchen. Käse und Wafeln lassen sich ebenfalls noch in ihrem Käfig benutzern. Als wir fragen, wo die Tierchen die Nacht verbringen, öffnet der Wärter eine Klappe im Boden des Käfigs und schon verschwindet der eine in der Deckung. Der andere folgt bald darauf nach. Man kommt heute, bemerkt der Wärter, vor morgen früh nicht mehr zum Vorschein.



ein Störchenpaar im Winter eingesperrt ist. Vielleicht ist auch der Käse, der im Winter nach dem afrikanischen Winterquartier in ihrem Z. de bei.

Die Wesen Sara und Sami,

die Direktor Ewald-Schubert der Stadt Mannheim am Ende des Jahres im Winterquartier in ihrem Z. de bei. Die Wesen Sara und Sami, die Direktor Ewald-Schubert der Stadt Mannheim am Ende des Jahres im Winterquartier in ihrem Z. de bei. Die Wesen Sara und Sami, die Direktor Ewald-Schubert der Stadt Mannheim am Ende des Jahres im Winterquartier in ihrem Z. de bei.

Sara und Sami, die Direktor Ewald-Schubert der Stadt Mannheim am Ende des Jahres im Winterquartier in ihrem Z. de bei. Sara und Sami, die Direktor Ewald-Schubert der Stadt Mannheim am Ende des Jahres im Winterquartier in ihrem Z. de bei.

müssen, von dem schlimmsten Befehlen angeführt zu werden. In die benachbarte halboffene Gasse hat sich die Familie Dackelisch zurückgezogen. Als sie aufgeschreckt wird, versteinert sie sich im Freien zu einer mauerartigen Gruppe, er mit dem weit ausladenden Geweih, sie und die zierlichen Kinderchen. Aber noch ein Paar geht sie zu ihnen: die Heidehühner. Der Hühner mit ihrem hübschen Winterkleid, das erst im Frühjahr wieder gelochert wird, ist ein recht hübsches Geflügel. Aber auch seine Weibchen sind zu sehen. In einem Winkel hat sich auch der Ufer ausgewaschen, der grunzend auf seiner Witter herumschmeißt. Man kann sich, wenn man ihn aus nächster Nähe betrachtet, leicht vorstellen, wie gefährlich es ein Vieh werden kann, wenn es auf der Jagd die Hunde oder die Jäger anlockt.

Waldpark hat sich Danz, der rabinische Schriftstatter bemerkbar gemacht. Er ist, daß es weit in den Wald hinaus schallt. Als wir näher treten, stellen wir mit Behagen fest, daß man ihn das prächtige Geweih abgeben mußte.

Er hätte sicher auch das weite Geweih abgeben müssen, wenn man ihm seinen hohen Kopfstand gelassen hätte. So aber kann das Weibchen ruhig in seiner Absehung verweilen, ohne belästigt zu werden. Das Weibchen hat die Welpen untergebracht, wie denn überhand in dem Garten kein flimmendes Tier zu sehen ist. Während die Wildschweine alles fressen, was ihnen vorgesetzt wird,

Waldpark hat sich Danz und das Brauereibier

zwischen hat sich Danz, der rabinische Schriftstatter bemerkbar gemacht. Er ist, daß es weit in den Wald hinaus schallt. Als wir näher treten, stellen wir mit Behagen fest, daß man ihn das prächtige Geweih abgeben mußte.

werden die Tiere mit wilden Kackern und Gern gefasert. Als wir langsam einen Hügel, der im Garten des Mannheimer-Restaurants eigrig Kackern sammelt, steigen, was er denn eigentlich mit den Kackern anfangt, wurde erwidert, er verlaufe sie an Herrn Kohl im Waldpark. Der Kackern ist beendet. Wir haben uns davon überzeugt, daß alle Tiere sich in einem vorzüglichen Besuche befinden und so untergebracht sind, daß sie den kommenden Winter gut überleben werden.

Neben dem Rekonstruktionsgebäude werden wir noch einen Blick in den Zoo, in dem die beiden Wesen Sara und die beiden Wesen Sami untergebracht sind. Ewald-Schubert leuchtet das hell des Hühnerparks. Es ist ein vorzüglicher Ort für den Vogel, der geflügelt werden muß, weil er an Vögelgeflügel erkrankt war. In seinem Stande steht das dreizehnlige (Hühner)weibchen Sara, das als Kackern auf dem hohen Weibchen erkrankt wurde. Wir hoffen zuversichtlich, daß Herr Kohl in der Lage ist, den Zoo, der sich so ausserordentlich entwickelt hat, aus dem letzten überaus kümmerlichen Zustand in eine wirklichlich bessere Zukunft hinduzuführen. Über dieses Kapitel wird noch zu reden sein.

Was will der Sonntag?

Er will ein bißchen deiner Hand in die seine nehmen, in seine große, warme Bruderhand. Erinnere dich, daß die Hand ein bißchen ein Erinnerung die Hand auf die Schulter legt, daß es die Hand warm wurde unter deiner Hand, in dem freundlichen Schuß, den sie ausstrahlt. Wenn du denn deine kleine kalte Hand in die große warme Hand legen kannst, dann würde dir wohl, deine Augen lächeln nach den Augen, die in dieser Hand geboren, und die lächelnde Dankbarkeit.

Wiederholer, der Sonntag will die Heimat sein. Erinnerung, Erinnerung, Glück. Die große Straße des Sonntag macht uns blind mit ihrem Glanz. Die grüne Seite des Sonntag macht uns die Augen hell. Lampe an Lampe ist hell gerollt, um die Höhe Sonntagfelder zu schmecken. Was die dunkle Woche mit ihrer Sorgenqual die nahm, das will die der Sonntag zurückberufen. Vergessen — verliert die? Er ruf dich zur Bekanntheit, er nimmt dich bei der Hand und bringt dich in die Welt.

Dein Tag wird dich zu arm, am liebsten dich du wieder das Känguru mit dem Waldpark, vor dem die Hände zeigen. Sei nicht bitter gegen die Menschen. Sie sind blind vom Glanz des Sonntag. Denn daran, daß sie den Sonntag noch nicht gekannt haben, den Sonntag des Sonntag, seine große glühende Hand, den Blick auf die kleinen Berge, vor denen das Weib versteinert, die große Liebe, die alles wieder erweckt. Der Sonntag will keine Wärme um dich aufzuwärmen. Deine Seele bringt dich zum Rinderglück. Sei gut und fromm!

Eva Wallner.

Wie befreie ich mich von bösem Hustenreiz?

Guten in diesem Falle — der Husten, der mehrere Tage andauert, was natürlich im Zusammenhang mit der Erkrankung zusammenhängt, ist ein Zeichen dafür, daß die Krankheit in die Lunge übergegangen ist. In diesem Falle ist es notwendig, die Lunge zu beruhigen und den Hustenreiz zu beseitigen. Dies geschieht am besten durch die Einnahme von Hustenmitteln, die die Lunge beruhigen und den Hustenreiz beseitigen. Ein solches Mittel ist das 'Böser Hustenreiz', das in jeder Apotheke zu bekommen ist. Es ist ein wirksames Mittel, das die Lunge beruhigt und den Hustenreiz beseitigt. Es ist ein wirksames Mittel, das die Lunge beruhigt und den Hustenreiz beseitigt.

Das stille Mädchen

Die Geschichte einer Liebe von Paul Ernst

Nicht ein Markt in einer kleinen Stadt greift sich ein Mädchen, vor dem man ein hoher Tisch mit einem weißen und blauen Besteck; dahinter lag ein großer Garten mit hohen Obstkäufen den Berg hinauf.

In dem Mädchen lebte ein freundliches, aber etwas mit einem Trübsinn. Die beiden Mädchen hatten sich erst recht spät geheiratet, nachdem sie dreißig Jahre lang heimlich verlobt gewesen waren, denn die Eltern des Mannes wollten bei ihrer Verlobung ihre Einwilligung zu der Ehe nicht geben. So ergaben sie in ihrem Alter noch doch zwei Mädchen, das wohl kaum einjährig alt sein konnte; es lag aber viel länger und noch feiner Frau, nach dem Weibchen, das sie nicht mehr hatte. Es war ein kleines und hübsches Weibchen, das seine Freundin hatte, zu der es in der Dämmerung hinüberlief, sondern es liebte ganz allein mit dem Mann. Der Mann war ein immer noch ungeschickter Mensch, ganz aber lieb, der seinen Jahren, die Tätigkeit aufgeben und sich als ein Meister, in dem Garten und Gärten hielten.

Man hatten die Nachbarkinder einen Sohn, der nicht damals noch einjährig alt war und schmeichelt seit einem Jahr die Universität. Dieser war immer ein hübscher und kluger Mensch gewesen, der hinter den Büchern grübelte hatte und manchmal seinen die Eltern auch gemeint, es sei gut, wenn sie ihn das kleine Vermögen vererbten ließen, und vielleicht bekommen er auch ein wenig Geld, wenn er die Stunden geben. Er hatte eine prächtige Brautwahl an der kleinen Tochter, denn sie liebte das Mädchen, und nicht nur in der ersten Kindheit, sondern auch später, in der Zeit, wo die Kinder heimlich werden und mit den Mädchen nicht spielen dürfen und noch später, wo sie verlobt sind und in der Ehe nicht leben wollen, was sie mit ihnen reden lassen.

Wenn er liegt in den Betten an einem Tag, so empfindet er wieder, was die Universität und von einem

Professor, der ihn zu einem Abend eingeladen hatte, und besonders von der Universität, wie sie das Mädchen sei, was es gebe, und ein Mensch sei nur glücklich, wenn er sich ganz ihr widmet, und seine Eltern möchten wohl, daß er Lehrer werden solle, aber er wolle ein Soldat der Universität werden. Das war sein Lieblingswunsch; Soldat der Universität. Er würde auch schon eine Aufgabe, denn man müßte sich auf etwas Besondere vorbereiten, und das Besondere wäre nicht; nämlich, er würde arbeiten an dem Ausbau eines alten Schlosses, den seine Eltern nicht faunten. Aber wußte er, daß man große Opfer bringen würde für solchen Zweck des Lebens, denn sein Bestehen würde er mit diesen Arbeiten kaum noch verdienen, daß er selbst leben könne, und er würde deshalb nie eine Familie zu begründen vermögen; aber ganz vergeblich er auf solche Arbeit; wenn er nur zu dieser Tätigkeit gelangt hätte.

Die kleine Trude bedachte sich, das kleine Mädchen lange, und als sie eines Abends wieder mit ihm zusammen im Garten lag, sagte sie, daß sie das sehr gut finde, daß er sich nicht verloben wolle, und sie selbst wolle sich auch nicht verloben. Und als sie so sprach, wurde sie sehr verlegen und schämte sich.

Wahrlich kann man sagen, wie der Trude seine Unwissenheit eben bemerkte, kam die Wahrheit nach Hause, daß er sich verlobt habe. Seine Eltern waren nicht böse, denn sie hätten eine andere Braut lieber gehabt. Die Frau war die Tochter seiner Schwester, die denen er gewohnt; es hatte auch niemand vorher von seiner Braut gewußt, und wie er gekostet wurde, koste er, es sei sehr schnell gekommen für sie. Diese neue Braut war aber recht hübsch, nämlich die kleine Trude. Die niedrigen Gedanken der Eltern und ließ sich von der Mutter in allem bedienen, daß sie schließlich zu sein, alle, daß man merkte, sie würde etwas Bedeutendes vorstellen, daß sie aber nicht gelang.

Die kleine Trude verlobte sich schnell und ließ mit einem einzigen und lippen Gefächeln am Vater, gebüht auf ihre Brautwahl, indes die beiden Eltern langsam über wurden.

Da kam, wenige Jahre nach jener Verlobung, der junge Mann als Lehrer in seine Heimatstadt; er machte Hochzeit und zog in das Hauschen seiner Eltern, die gelobten waren. Aber die Ehe war nicht glücklich, denn beide Seiten machten keine freundlichen Wünsche, sondern sahen niederschlagen und ängstlich aus.

Eines Tages, als Trude allein in ihrem Garten lag bei dem Trübsinn und weit umherschickte über den blühenden Platz bis zu der gerade sich bewegenden Bergwand hinüber, trat ihr Freund durch das Gitter, kam heran und setzte sich zu ihr. Er wollte mit einem Wort seine Liebe bezeugen, aber das Wort hatte sich in der Kehle, und schließlich lag er ganz herabgesunken an sie weinen und legte seinen Kopf auf ihre Schulter.

Erz war ihr, als wolle sie das Herz still stehen vor Schmerz und Verlegenheit, aber dann freigelegt sie sein Herz, und wie er schluchzte, freigelegt sie immer sein Herz. Zuletzt hob er sein Gesicht von ihrer Schulter und legte den Kopf zurück gegen die Lehne der Bank, hielt die Hand vor die Augen und scham. Da lachte sie ihn liebe auf die Eltern mit lächelnden Lippen und eine Zeit, mit seinen Schritten, und indem sie ihre Kleider hochhob, um nicht zu stolpern.

Von dieser Zeit an wurde sie sehr froh, und endlich machte sie sich ins Bett legen. Neben der Schwester erwartete ein Mädchen, und es war abgemacht, daß sie heiraten würde. Deshalb hatte sie angenommen, an einem Tag heimlich zu gehen. Sie lag aufrecht in ihrem Bett und hatte ein glückliches Gesicht, wenn sie daran dachte.

Als das Mädchen fertig war, ließ sie den jungen Oberlehrer rufen, und ihre Eltern wussten aus dem Zimmer gehen, weil sie mit ihm allein reden wollte. Denn sprach sie zu ihm, daß er von dem, das sie jetzt sagen würde, sich etwas würde erzählen lassen, aber daß sie nicht mehr denken, und die kleine Trude nicht mehr, denn etwas Unrechtes sei es ja nicht.

Sie habe ihn von Kindheit an lieb gehabt, weil er immer so still und behaglich gewesen sei und nicht wie die anderen, und sie habe nie anders gedacht, als sie würden sich einmal heiraten, und seine kleinen Eltern hätten das auch gern gedacht, das habe sie wohl gemerkt, weil seine Mutter immer so lieb an ihr gewesen sei.

Als er die damals gefragt habe, daß er nicht heiraten könne, sei sie zuerst traurig gewesen, dann aber habe sie sich nicht und gemeint, daß einem Menschen doch nicht alles Glück beibringen sei, und es sei doch auch sehr schön so munter zu sein, das man es sich nicht immer wünschte, wenn man nicht müde, daß eine reiche Ehe doch das Beste sei; auch wolle man nicht, was alles gut ist, denn so sehr glücklich sei sie doch nie gewesen und das ehelebe Leben möchte nicht mehr sein für sie sein. Und auch als er ihr verlobt habe, sei sie noch ganz geliebt gewesen, aber nicht traurig, aber sie habe sich gebüht, sein kleines Kind liebe für die Eltern werden und oft bei ihr spielen, und sie wolle ihn dann später einmal ihr Vermögen vererben, denn sie habe nicht gemeint, daß sie so früh sterben werde.

Aber als sie gemerkt, daß er so glücklich sei, da sei sie ganz unzufrieden geworden und habe sich auch vermehrt gemacht, denn daß sie für allein anfangen konnte gewesen, daß seine kleine Braut mehr Schuld an der Verlobung gehabt als er; und schließlich, wenn sie sich nicht so gelohnt hätte und hätte ihn etwas verlangt, so wäre alles anders geworden. Jetzt sei das nun nicht zu ändern, und vielleicht habe es Gott so gewollt. Und darum hätte sie ihn nun, es möge Geduld haben mit seinem Weibchen, denn es würde alles nur schlimmer werden durch Ungehorsamkeit. Sie wolle wohl, daß ein solches Weibchen nicht mehr sei; aber sie habe sich verlobt, wie sie ihm helfen könne, und da sei ihr nichts Besseres eingefallen, als dieses Weibchen.

Nach diesen Worten schloß sie ihm. Und als der Mann nach Hause ging, da bedachte er, daß er noch nicht dreißig Jahre alt war, und das Leben, das er noch vor sich hatte, erschien ihm plötzlich als ein langer langer Weg in einem Dunkel, das ihm Schmerzen in der Seele machte.

Ordination eines ev. Geistlichen

Am morgigen Sonntag findet in der evangelischen Kirche zu Mannheim-Rheinau ein seltenes Fest statt: die Ordination des Pfarramtskandidaten Fritz Baß und Rheinau. Dieses Ereignis gewinnt dadurch noch an Ansehnlichkeit, daß der Ordinierte ein Sohn des schon über zwei Jahrzehnte in Rheinau tätigen Stadtpfarrers Ludwig Baß ist. Die Ordination bedeutet für den jungen Geistlichen zunächst rein äußerlich Abschied von den doch überwiegend theoretischen Jahren des Studiums und der Mannigfaltigkeit des Studentenlebens, zugleich aber Anfang des nunmehr als theoretisch Gelehrten umzuwerfenden Pfarrberufes. Es gibt wohl kaum einen Beruf, bei dem der Weg von der theoretischen Vorbildung zu den Erfordernissen der Praxis so einschneidend ist und darum den ganzen Menschen beansprucht, wie das Amt eines evangelischen Geistlichen. Es bedarf des ganzen Einsatzes des Körpers und Willens der Diener der Kirche, das die Welt nicht einfach über die Freigeisterei hinweg zur Tagesordnung übergeht.

Dennoch ist die Ordination ein Festtag. Wie alle Ereignisse der evangelischen Kirche ist auch dieser Tag ein Tag der Gemeinde. Denn gerade das Amt eines evangelischen Geistlichen ist ein Amt für und in der Gemeinde, denn sie ist Trägerin alles kirchlichen Lebens. So ist es naturgemäß, daß die Gemeinde Anteil nimmt, wenn ein junger Mensch sein menschliches Wissen und Können Gott zur Verfügung stellt, indem er vor nun an einer heiligen Gemeinde dienen will. Denn das ist der letzte und höchste Sinn einer Ordination, daß es dabei nicht um geheimnistuöse, mystische Geschehnisse, sondern um das öffentliche Bekennen zum Dienst am Worte Gottes in der Gemeinde, nicht um menschlicher oder kirchlicher Macht, sondern allein zum Ruhme Gottes, geht. Und so umschließt dieser Tag ein Zweifaches: Fremder Dank an Gott, daß sowohl der Ordinierte wie seine Heimatgemeinde diesen Tag gemeinsam erleben dürfen und das Weset, Gott möge Kraft und Stärke verleihen, daß das Wort zu Ende geführt werde, wie es begonnen wurde.

Fortbildungspflicht. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Nummer, die über die Fortbildungspflicht für Knaben und Mädchen orientiert.

Radverkehr. Vor dem Arbeitsamt in M. R. wurde gestern vormittag ein wiederholt vorkommender Stöcker aus der Reppertstraße, der vor einigen Tagen ein Fahrrad entwendet hatte und dieses mit sich führte, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Bei der Durchsicht seiner Wohnung wurde ein zweites ebenfalls gestohlenen Fahrrad angetroffen. Die Radfahrer wurden den rechtmäßigen Eigentümern zugeführt.

Kraftfahrzeuge des Güterverkehrs wegen Überbelastung beschlagnahmt. Anlässlich einer auf der Reichsstraße durchgeführten Güterverkehrsüberwachungskontrolle wurden 7 Führer von Kraftfahrzeugen angehalten, weil sie ihre Kraftfahrzeuge überlastet hatten, und ein Kraftfahrzeugführer, dessen Beförderungspapiere nicht ordnungsgemäß ausgefüllt waren. Ferner wurden 4 Kraftfahrzeuge wegen unvorschriftsmäßiger Beladung, 3 wegen schädlicher Gummibelastung und einer wegen unleserlichen Kennzeichen beschlagnahmt.

Mannheimer Wochenend-Briefel

Herbstmief ohne Attraktionen — Mei Fraa spielt Jo-Jo!

Einem innere Drang folgend und zugleich einem scharfe Bedürfnis nachgebend, muß ich emsof mei Herz ausschütten nun frisch von Fr. Kemmer redde, weil mir luntsch die Gull unvertiaft nun ich schließli noch die Weltstadt trügge däßt vor lauder Aerger. Kemmer die Radurgeschicht nun meinem Körper geht kein Mensch was an. Mit emsof die Krankefaß, die ihn doch mit reparierten löst, wenn er emsof besetzt ist. Nun dem Zustand ist ich nit redde, holt mei Fraa gemeent, denn ich däßt mich luntsch unbeliebt maße. Wenn ich meiner Fraa luntsch grundsätzli widersproche däßt, in dem Fall kann ich ihr ausnahmsweis emsof nit beistimme, weil m'r nit ganz klar ist, wer sich eigentli unbeliebt maße kann nun weil es doch werliß dergleich gleichgültig ist, ob ich bei Fr. Krankefaß beilegt bin oder nit.

Die Seite nun schließt, laacht als mein Fröhr. Weil m'r doch grad bei de schlechte Seite sinn, meent emsof midder mei Fraa — wenn die bloos nit immer dreihabde däßt — ich sollt was luntsch Jo-Jo schreibe. „Mei Gorge kumme zulestich“ habb ich g'schri.

Zuerst kumme meine persönliche Gorge nun die lange bei de Schreierzeit an nun über mit de Schreierzeit off.

So soll m'r nit aus Fr. Gant fahre, wenn m'r noch die Bürgermeistereizettel nun laufende Jahr unbesetzt uff'm Tisch liegen holt nun bereit g'schri freit, was m'r im Anschluß an die Schreierzeit beablit maße. Des schlimmste bei der ganze G'schicht ist doch, daß m'r die Scheene Schreierzeitlicher und Schreierzeitlicher in Obere halte nun sogar bezahle maße.

Die Meß ist amoor schon lang midder fort, amoor ich habbe als noch nit veruunde, daß m'r und d'ra emsof all die Attraktionen vorantzulle däßt, die wo luntsch als zu Fr. Meß g'hört hamme wie die Buderolle nun die Waffe. Mit dem Volksgemeinschaft, wo m'r als sechzites Bergsteiger g'hört holt, holt m'r keine ganze Dinnase in Unordnung gebracht. Obere m'r recht zu sich gekumme ist, holt m'r so drei Maß verschiffte g'holt, während m'r luntsch keine zehn Penning holt ganz annerz anlege könne. M'r holt de stärkliche Mann betrachte d'ere, holt die Hammsche Jullinge g'lehe, holt jagade könne, wie Glas gemacht worre ist nun holt luntsch noch Sacke g'lehe, wo m'r bloos uff Fr. Meß zu lehe gekriegt holt. Wießli holt die Geislerdahn, die eem so Scheene Wänsch holt maße könne und gefehlt hamme als die Irrgäste, die rollende Lonne nun was es luntsch noch vor Hand gepewwe holt, wo m'r sich vor lauder Fried heiser gefreide holt. Dobei holt hamme d'ra emsof die Buderollendehler heiser gefreide nun hamme gemeent, m'r hätte bloos vor Fr. anser Weidheit mit uff die Meß gekumme.

Nun schließlich liegt m'r des Jo-Jo uff'm Tische,

genau so wie mit Meßbegleiti mei Fraa uff de Kerne loot. Rumm ist do werliß beem. Ich habb gemeent, ich mißt ohne Fahrstuhl in de Bode verluft. Schicht do mein anstranctes Bein, vorm Waschbecken nun löst so ein Jo-Jo uff nun ab d'ra. Wie ich mei Schwanz midder g'harre habb, habb ich g'schreimt: „Mann Uffe?“ „Ich gleich fertig“, holt mei Fraa gemeent, „ich brauch zum Vierfede

lee Sandglas mehr, um zu wisse, bis wann sie fertig sinn. Bierschickmool den Jo-Jo rufft nun immer nun die Eier nun wachswech, bei schunnachschmool sinn sie hart“. Kemmer des war noch nit alles, denn luntsch habb ich erfahre wisse, wie oft des Jo-Jo abrolle muß, bis die Kardoffel gekocht sinn, bis de Groote angebreunt ist nun die Milch unvertiaft. Wehr gefährlich ist es, esse solche Weltausnahme was zu lauche, denn m'r muß sich drauf a'acht maße, daß m'r, im Kaffeeträger als richtschändiger Ehemann verlaßt wird nun erhebli in Fr. Rüdung von dene Kaffeedande fiakt. Schließlich würd so noch zu ertrauche, wenn mei Fraa mit ihrem Jo-Jo spielt, luntsch ich nit dahem bin. Kemmer in jeder freie Minut däßt je damit rumworfte, weil je g'dör holt, daß des vor die Kerne gut ist.

Mei größere Gorge macht m'r die Jo-Jo W'cht in unferem Reggelband.

Mit Schreie habb ich freischickte wisse, daß alle Reggelrieder ein Jo-Jo in Fr. Hofschick unortrauche. Bloos de Mut holt noch freener g'holt. Öffentlich ist als Anhänger zum Jo-Jo zu bekenne nun des Schpiel immer des Regale zu schielte. Kemmer was nit in des Jann noch kumme. So viel schicht leicht, daß ich dann ausereit däßt nun mit en annerz Bereich fuch, wo nig zum Jo-Jo geredd werh.

90 Jahre Gewerbeverein und Handwerkerverband Mannheim

Die dieswintliche Vortragsreihe des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes d. M. wird eröffnet mit einem Vortrag des Herrn Carl Dauter, früheren Geschäftsführer der Handwerkerkammer Mannheim und des Bildhauer Handwerkerkammerlagers, über das Thema: „Staat und Handwerk, Staatshilfe und Selbsthilfe“. Der Referent, in langjähriger Tätigkeit mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks verbunden, wird die berufständliche Politik des Handwerks und seine Stellung in Staat und Wirtschaft behandeln und dabei die umliegende Rotmündigkeit der Volkswirtschaft auf dem weiten Gebiete der Selbsthilfe erörtern. Dieser Vortrag findet am Dienstag, 23. Okt. statt.

Das 90-jährige Jubiläum wird am 19. und 20. November bezeugen. Landesverbandpräsident Räder hat sein Erscheinen angekündigt. Er wird das Referat am 19. November über „Organisationsfragen und Arbeitsbeschaffung“ halten. Am 20. November wird eine freier familiärer Charakter abgehalten. Am 20. November hält der Vorsitzende des Landesverbandes das Gewerbe- und Handwerkervereinigungen seinen dieswintlichen Vortrag ab.

70. Geburtstag. Eine verdiente und hochgeschätzte Dame, Frau Frieda Schwarz geb. Schell, 70. Geburtstag feiert, feiert morgen Sonntag ihren 70. Geburtstag in selten geistlicher und körperlicher Frische. Mehr wie 40-jährig, wie zum 1. Juni d. J. war die Jubilarin mit ihrem Mann, Herrn Ludwig Schwarz, verbunden. Die Witwe hat das Gedächtnis ihres Mannes in seltenen Grade bewahrt. Ihr Jubiläum noch ein schöner Lebensabend beschreiben sein.

Wahlkartei und Stimmzettel

Die morgigen Sonntag zu Ende gehende Offenlage der Wahlkartei ist dieses Mal von dem Wählern bei weitem nicht in dem Umfang ausgenutzt worden, wie dies bei den früheren Wahlen der Fall war und wie dies auf Grund der zurückgelassenen Benachrichtigungskarten erwartet werden mußte.

Nit unbefehltbar hat nämlich die Post Zettel von Postkarten zurückgeben lassen,

da die Empfänger entweder umgezogen oder sonstwie nicht anzufinden waren. Die Tausende von Wählern sind nun ohne Benachrichtigung und werden sehr wahrscheinlich auch von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen, da sie sich ja zum großen Teil nicht vergewissert haben, in welchem Wahllokal ihre Karte vorhanden ist und sie ihre Stimme abgeben können.

Die 300 bis 400 Personen, die in dieser Woche täglich im Wahlamt versprochen, stehen in keinem Verhältnis zu der Zahl der zurückgelassenen Benachrichtigungskarten und bleiben um mehr als die Hälfte hinter der Zahl zurück, die bei der letzten Wahl in den Tagen der Offenlage ermittelt wurde. Dabei waren vor der Juliwahl erheblich weniger Benachrichtigungskarten erhalten als bei der letzten Offenlage, diesfalls auf dem Wahlamt nachforschen zu lassen, kann dies nur morgen Sonntag vormittag noch nachholen. Nach diesem Termin können keine Änderungen mehr berücksichtigt werden, es sei denn, daß glaubhaft nachgewiesen werden kann, daß entscheidbare und wichtige Gründe vorliegen, die zur Verhinderung der Offenlage führten.

Sehr gering ist die Zahl der Stimmzettel, die dieses Mal abgegeben wurden.

Dieser Rückgang gegenüber der letzten Wahl ist durchaus verständlich, da damals in der Weizzeit gewählt wurde und der Wahltag mit dem Beginn der Ferien zusammenfiel. Wurden doch im Juli in Mannheim insgesamt 9000 Stimmzettel abgegeben. Auf die Zahl der Wähler umgerechnet, heißt das, daß von 100 Mannheimer Wählern 47 außerhalb von Mannheim ihre Stimme abgegeben haben. Unter den 17 in der Größe von Mannheim liegenden Großstädten steht Mannheim mit 20 in an zweiter Stelle, denn nur Offen und Dortmund mit 41 Stimmzetteln auf 100 Wähler stehen noch hinter nach. Die meisten Stimmzettel wurden in Leipzig abgegeben, wo auf 100 Wähler 83 Stimmzettel entfielen. An nächster Stelle folgt Berlin mit 88, dann Dresden mit 87, Stuttgart und Nürnberg mit je 79. Frankfurt brachte es auf 69, dem vor Mannheim nach Magdeburg mit 64 und Düsseldorf mit 49 Stimmzetteln auf 100 Wähler folgen. Die größten Differenzen weisen die Städte Potsdam und Jena mit 124 u. v. auf. Diese Zahlen können bei der kommenden Wahl auch nicht nur annähernd erreicht werden. Es ist auch nicht unbedingt notwendig, daß die Referatistern wieder erreicht werden, denn die Ausgabe von Stimmzetteln beläuft die Wählern. Daher sollen Stimmzettel, die in den nächsten Tagen noch erhältlich sind, nur in dringenden Fällen und bei wirklicher Abwesenheit angefordert werden.

Das Wort

hat der Raucher.

Millionen sprechen in Deutschland dasselbe Wort: Salem.

Damit ist der Sieger im Wettkampf der Zigaretten genannt.

Die meistgerauchte deutsche Marke ist

die milde SALEM

mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe.

3 1/3



Das ist die Salem-Fabrik

Was man im 17. Jahrhundert vom Oktober dachte

Darüber mag der „Amig“ während der Kalender von Hans Jakob Witzling von Grimmsch...
...den Winter folgen.“

Die willkommenste Gabe des Oktobers war auch für die Seltsamen Grimmsch...
...der Reue der Siper, der Suter.

Der Reue der Siper, der Suter. „Es ident end“, sagt der Weinmann, „bleib dich von dem...
...wenn du dich nicht selbst...“

Im Oktober soll der Mensch den Körper „arrigieren“ und zwar zunächst mit Sellerie. Wenn du deinen Magen und die Natur...
...und ein wenig Pfeffer...“

Und auch der Hochalter tut — wie auch heute — der Gesundheit gute Dienste.

Wien sind, du weißt, daß ich die Gelandschaft, langes Leben und alle Wohlgefühle...
...und ein wenig Pfeffer...“

„Es zinge Seels und halt dich wohl, ein Hebung...“

Der „Fischer“ hatte auch damals schon seine Kunden. Die Hausmittel spielen...
...und ein wenig Pfeffer...“

Nach: Liebe, Ehezog und Eunit

Es ist eine romantische und lustige Angelegenheit, die Eunit mit dem...
...und ein wenig Pfeffer...“

Die Eunit ist eine romantische und lustige Angelegenheit, die Eunit mit dem...
...und ein wenig Pfeffer...“

Wie hören ...

Intendant und Dichter am Mikrophon. Der Herr Intendant...
...und ein wenig Pfeffer...“

SPORT DER NMZ

Der Sport am Sonntag

Der 22. Oktober ist wieder ein wichtiger „Sportsonntag“. Besonders auf allen Gebieten der Leichtathletik in der...
...und ein wenig Pfeffer...“

Im Fußball

Wichtiger als die üblichen Verbandsspiele die...
...und ein wenig Pfeffer...“

Gandball

Dem Handballprogramm des Sonntags...
...und ein wenig Pfeffer...“

Die Handballspiele...
...und ein wenig Pfeffer...“

gegen...
...und ein wenig Pfeffer...“

Klubwettkampf im Derscheibad

Volkssportverein Mannheim — Folsheim Worms 8:12
Der vom...
...und ein wenig Pfeffer...“

Die Ergebnisse:

Ergebnisse...
...und ein wenig Pfeffer...“

Süddeutsche Groß-Bereine zur Profifrage

Das der Deutsche Fußball-Bund in...
...und ein wenig Pfeffer...“

Das der Deutsche Fußball-Bund...
...und ein wenig Pfeffer...“

Hauptversammlung des Ski-Clubs Mannheim

Harmonischer Verlauf — Wahl des alten Vorstandes — Neue Termine

Der Ski-Club Mannheim...
...und ein wenig Pfeffer...“

Stürze

Die...
...und ein wenig Pfeffer...“

Sparsames und besseres Rasieren
mit der glyzerinhaltigen

KALODERMA-RASIERSEIFE

Nach besonderem Verfahren unter Zusatz von Glycerin hergestellt. Millionen Männer machen die Erfahrung, daß der dicke, schaumige, glycerinreiche Rasierschaum unvergleichlich wirksamer und sparsamer im Gebrauch ist. Wunderschön, hautschonendes Rasieren. Die Klinge scheidet nicht — sie gleitet. Das Stück 60 Pfg. S. WOLFF & SOHN K.G. & L.H. B. O. U. S.

Das Land ohne Sonntag / Hinter den Kulissen Sowjet-Russlands

Reiseabenteuer eines deutschen Ehepaares im russischen Alltag

(III)

Mit dieser Bahnfahrt nach Tomsk hat nun die kleine Geschichte zu Ende: Am Tage vor der Abfahrt aus Tiflis bemerkte ich zu meinem Führer, man habe mir von dem freundlichen Kaufmann viel erzählt, besonders von Ringelstein und Abasch, dem Paradies — mit herrlichen Früchten aller Art —, aber bis jetzt sei mir ein Reichtum nicht angediehen und keine Maßnahmsmittel hätte ich noch nicht gesehen. Ich erwiderte ihm, was es denn sein sollte: Jedes Land hätte doch irgendeine Spezialität.

David erwiderte, gemäß dem Bürokraten müsse alles aufbewahrt für den Export herangezogen werden, um die Moskauer Läden zu füllen, die auch reich und habe auch keine Spezialitäten. Er gab mir gute Dinge im Korb und einen Brief für meine Freunde, der bald erbringen würde.

Während der Reisearbeiten gab es natürlich eine kleine Heberaktion. David brachte uns ein Kilochen. Wir waren mit dem Stengel auf ein Sofa gelockert und waren sehr gut.

Wir sitzen nun zu einem verspäteten Frühstück in der „Internationalen Speisekammer“ des Hotels. Es gab Tee ohne Zucker, und jeder von uns erhielt zwei Eier. Die waren frisch, aber auch nicht anders als überall. Butter oder sonst etwas war nicht erhältlich. Nur einige Stücke nicht geniesbares Weißbrot.

Ein unerwartetes Nachspiel

Unsere Erlebnisse während der Eisenbahnfahrt fern in Moskau hatten einige Monate später ein unerwartetes Nachspiel.

Ich kam damals nach einer Italienreise heim, und siehe da! Die Frau, die ich auf meinem Schreibtisch angekommen hatte, und die ich einen Brief mit russischen Worten.

Sie schreibt und aus dem Sowjetland? Ich hatte den Brief und lese, das Schreiben war über Auftrag der Moskauer Behörden, das wir die ihr gegeben hatten. Der gute Mann läßt mitteilen, er wolle, er habe für unser Wohlfahrt noch nicht ornament gedankt, er sende und habe durch einen Heiligen, der und besuchen werde, „noch ein kleines Zeichen seiner Kameradschaft“.

Nach den ungeliebten Befehlen erfuhr ich später, auf welche Weise es dem Manne gelungen war, meinen Namen und meinen Wohnort ausfindig zu machen. Er hatte die für ihn maßgebende Behörden, daß ihn ein Autofahrer ein in seinen Wagen so wertvolles Geschenk gemacht hatte, so erhielt er einen Preis, der ihn in die Reihen der Moskauer Parteimitglieder brachte. In der nächsten Zeit unternahm er durch Moskauer Beziehungen, um zu erfahren, ob es sich nicht lohnte, um und handte, ließ unter Bekannten der Moskauer in sich kommen — und brachte mir nun viele Nachrichten. Das Geschenk selbst hat er nicht gebracht; denn es war — eine große Glasflasche Wein.

Wir haben schon ein Dankeschreiben nach Moskau geschickt. In einer Briefschloßung bekommt der brave Mann etwas, die er seinen Angaben nach so sehr misst: Sped und Stedell.

Nicht einmal Brot gab es

Wir haben das riesige Westaufstiegs erreicht und kommen zum Jungfrau. Der uns jetzt die Luft in braunen Wolken schaum, Kette, Stimmung zerbrach auf dem Fließ, der bei diesem hohen Wasserstand so mächtig, breit und zersend wie einer anderer Alpenflüsse ist.

Zwei Stunden verbringen wir damit, Kajak und Kajak eine Übergangsmöglichkeit zu suchen. Einerseits lagern wir aufwärts bis zur Abzweigung. Die finden die Führer an das Band gezogen. Man sagt uns; Der nächsten Tagen sei keine Aussicht, daß das Schwimmer aufsteige und die Führer wieder in Richtung genommen werden könnte. Der Fließ komme hoch vom Anstaus her. Eine Brücke gebe es im ganzen Anstaus nicht.

Die Leute, mit denen wir reden, sind Ringelstein, grüßliche Heiliche. Wie verfahren sie die Szene dieser hohen Berggipfel in das herrschende System zu legen?

Es beginnt ein Weiter herein, er erzählt, daß die Leute aufblies ihn, als wäre er ein Stück. Die Leute sind er der Leiter einer neuerrichteten kommunikativen Anstaltsverwaltung. Er ist aber schließlich auch Ringelstein.

David fragt beiseiten um Auskunft. Der Weiter sagt, er wolle ihn. Die Hababachia sei eine Eisenbahnbrücke in Dan. Dort sei auch eine Straße

ausführend angelegt worden, die für das Auto befahrbar sein könnte.

Er fährt uns den Fließ abwärts immer weiter. Wir kommen an einem großen Stausee, im vollen Betrieb, vorüber und sehen dann tatsächlich die wendende Eisenbahnbrücke und angeblich daran ein heimgeliebtes Schwimmbad, auf dem Arbeiter hin und her gehen. Wir kommen näher und sehen die Situation deutlicher. Ich frage mich mit einigem Bangen, ob wir über dieses schwebende Unglück fahren sollten...

Wir hatten bei der Handte. Nach einigen Verhandlungen hielten Bauleiter und Militärwache zu, daß ich allein verständig überbrückenangelegenheiten verfolge. Es geht ja los, ist laut. Die Brückenbede die ich grüßlich den Erben tief, aber die Pfosten hatten — und her an dreihundert Meter breite Fließ ich endlich hinter uns.

Was ist es aber die Arbeit ganz gut zu machen. Verhältnisseverhältnisse sind es in diesen überaus feinst. Nicht einmal Brot war anzuschaffen. Wie geht es unter Führer ansporn, anzuregen immer wieder mit einem russischen: „Wir haben selber nichts“. Unter Umständen enthält noch einflüchtiger und amerikanische Konteroe; wir hatten unteren Primatländer und Verlagerungen von den Fahrern im Orient. Freund David hätte ich als Maß bei allen Wohlgefallen ganz wohl.

Obwohl und Hochleistung machten oft Schwierigkeiten. In Tiflis war es nicht gelungen, in der letzten Zeit eine gewisse Karte zu beschaffen. Das einzige, was ich dabei war eine Überbrückung von Europa. Ich habe die dem Moskauer-Kaufmann des Intourist „entlehnt“. Sie enthält natürlich nur die Eisenbahn-Darstellungen und die Wohnstätten. So waren wir vollkommen auf Auskünfte angewiesen. „Intourist“ hatte uns für verschiedene amtliche Stellen Empfehlungen mitgegeben. So auch für die Leitung der Anstaltsverwaltung in Tiflis. Der Leiter war ein ehemaliger Arbeiter.

Er gab uns eine auslässende Orientierung für eine Strecke von etwa fünfzig bis hundert Kilometern. Wie es sich im letzten Verlauf herausstellte, war das die einzige deutliche und richtige Orientierung, die wir auf der ganzen Reise in Russland erhielten.

Unter anderem hatte uns der Anstaltsleiter in Tiflis mitteilt, wir würden am nächsten Tage um

Russlands rote Riviera

Nach europäischer Kenntnis galten die vielgerühmten Küstengebiete der Halbinsel Krim als Russlands Riviera. Weniger bekannt war, daß auch die fastflüchtige Kette, von Wagra über Sochi bis zum Schwarzen Meer, sehr schöne Badeorte mit gut eingerichteten Hotels und kleinen Villen aufwies, die sich im Besitz der ehemaligen Herrscherherrscher und der Heilungskurorte der russischen Hauptstädte befanden.

Dieses so genannte Gebiet kann sich ebenso wie die Krim der bevorstehenden Wunde der Moskauer Wunde erweisen. Die Küstengebiete bilden für sie das zentralste „Badewetter“. Die Villenmassen läßt man mit der Verteilung der Sonne in Schach. — Aber die Bundesstaaten der kleinen Dörfer und Häuser? — Da stellt das Badewetter als Badewetter, Badeforte und Aufstaus an der Krim oder an der fastflüchtigen Kette. In diesen, im weiten russischen Reich als Ferien-erreichlichen wirkenden, von der Natur einzig bevorzugten Meeresorte, sorgt der Staat für seine Schönfärberei durch bessere Lebensmittelversorgung und gestattet sogar eine höhere Lebenshaltung. Hier laßt nicht der schwere, alles lösende Druck. Hier können wir sogar Musik — zum ersten und einzigen Male in Russland! Hier hören wir Menschen sogar lachen, haben Kleider, fast wirtliche Kleider, Lebensmittel wie in Moskau, und Fuder, Schokolade, Zigaretten.

Wir haben und eingehend erkundet, ob in diesen bevorzugten Badeorten eine Fremde erlaubt ist, die unangelegentlich im ganzen Lande unterliegt ist, und machen erfahren, daß auch auf diesen Inseln im Werke des Wunders der Taus verboten ist...

Die rote Riviera der Krim und der fastflüchtigen Kette ist das große Urlaubsgebiet für die neue russische Mittelschicht. Partei, Gewerkschaft, staatliche Kunst- und Wirtschaftsbetriebe, die Armee und die Konsums. Die roten Jugendverbände, bilden ihre durch Verbot, aber auch noch mehr durch Macht, Besetzung oder Befehlung Anstaltsverhältnisse hierher in die Sonne, in die Erlösung aus dem allgemeinen Graus.

Es wäre ein schwerer Irrtum zu glauben, es könnte sich auf russischen Boden irgendeine Verengung bilden, um gegen die Dienstleistungsleistungen. Wenn irgendwas mehr als zehn Men-

den Mittagstunde eine Kolonne von neu eingelangten Touristen-Gruppen besetzen, die in Krasnodar angekommen sind und zu keiner Abreise kommen. Tatsächlich kamen uns auch, ungefähr zur angegebenen Zeit, mitten im Halbe Krasnodar entgegen. Ich hielt zur Seite und bremste ab. Gleichzeitig hatte die Kolonne von ihrem Führer auf dem ersten Wagen Befehl bekommen, koppte und Chauffeur und Mitarbeiter kamen zu uns. Wir haben fünfzig Maschinen, von Italien gelieferte Chaifis und zählten, daß sie nach Tiflis gingen, um dort zu Kurortstätten aufzufahren zu werden.

Hundertfünfzig Kilometer hinter Sochi koppte ich in einem Wald unweit der Küste; hier wollten wir absteigen.

Wir hatten nun schon seit Tagen von Konteroe gelebt. Bei drei Metern nahm unser Vorrat merklich ab. Ich wollte absteigen und Krasnodar noch mit einem größeren Vorrat erreichen, trotz der Gefahr, daß es von dort ein gute Weg abste und wir in einem Tag am Meer, in der großen Stadt Nischni, sein müßten. Um unseren Vorrat zu schonen und einmal wieder frisch zubereitetes Essen haben zu können, überlegte ich, ob nicht in dieser neuen Gegend Butter und Eier aufzutreiben wären. Also lief bei dem Gedanken an eine schmackhafte goldgelbe Butter die Wasser im Korb zusammen. David lehnte ab, auf Suche zu gehen, er meinte, er könne und nicht allein lassen...

In unserer Heberaktion kamen nach einiger Zeit Leute aus dem nächsten Dorf. David David verhandelte ich mit ihnen. Es kam wieder die bekannte Erklärung, sie hätten selbst nichts zu essen. Ich zeigte ihnen Kakaobohnen. Ihre Antwort wurde von David nicht überlegt, aber ich verhandelte nach, daß sie erkläre, sie wüßten nicht, was sie mit dem Geld anfangen sollten. Sie bekamen dafür so doch nicht das, was sie brauchten. Die Führer mit David ein längeres Gespräch und ich überlegte, ob es rascher wäre, ihnen Lebensmittel zu zeigen. Ich zeigte es nicht und verlor es mit Vorwissen zu einem Tauschhandel. Ich bot eine Tauschrate für Eier und Butter; dann auch ein Benzinlieferant, das von Hand zu Hand ging und große Kaufkraft erwachte; aber leider war alles vergebens. Die Leute schüttelten die Köpfe und gingen wieder heim.

Ich zusammenkommen, ist ein „Schmecker“ dabei, aber er bekommt sofort Wind. Die besten Spürhunde stellen die Jugendorganisationen. In der Richtung und Anbahnung der Jugendverbände sind die Dienstleistungsleistungen. Eine solche Verwendung der Jugend im politischen Spiel ist meines Erachtens in der Geschichte noch nie vorgekommen und ist, wenn man an die Zukunft denkt, von allen Meinen das Bedenkliche.

Konssomols

Ein exotischer Ausflugsfahrer sagte uns: „Zwei Dinge sind für den Fremden Russlands gefährlich: „Schlangen und Wägen“, viel Eh.“ „Politische Polizei und Konssomols.“ Man sieht, die Russen denken wie an politische Wirklichkeiten. — Oder doch? —

Wir hatten in einem Heberort am Schwarzen Meer eine Begegnung mit Konssomols. Es war in Tschum. Wir hielten im Auto mitten im Ort auf dem breiten asphaltierten Straß. David war im Anstausbüro. Auf der Straße, die zu dieser letzten Vermitlungsstelle wenig belebt war, lag eine schwarze Halbweibler heran.

Die Wagen der roten Herrscher benahmen sich gar nicht gegenständig, hielten auf unseren Kritikreitern, öffneten die Motorhaube, untersuchten unsere Maschine, sahen auf dem Motorhauben, stülpten an den Türklüpfen, Nase und Trödelungen wurden laut.

Wir fahren nach der Befragung von dem Heberort der roten Kinder zu einem Privatfachgeschäft und bekamen ein paar nicht Kopplig, aber gutes Mittagessen: in Del gebrotener Fisch und ein Glas Weisswein. Dafür hatten wir zwölf Rubel, also sechs Dollar zu bezahlen...

Wir wollten diesen Tag in Tschum bleiben. Man empfahl uns als bestes Haus das Hotel „Internationale“. Aber kaum hatten wir das Gebäude betreten, gestiegen alle Diskussionen und Ermahnungen; es war hier nicht einmal so, wie in einem ganz kleinen bescheidenen Landhotel. Eine hundert Zimmer gab es wohl, aber fast das (von bekanntem Stand) Gehalt und Schmutz überall. In dieser Nacht haben wir beschlossen, fünfzig in unserem Schlafwagen tren zu bleiben.

Im Anschluß an einzelne Kurorte hat man in den letzten Jahren neue Anlagen verschiedener Art ge-

schaffen. So haben wir eine Tabakfarm auf einem sorgfältig eingezäunten Gebiet von fünfzehn Hektar. Bei Sochi achte man Baumreihen und Umrandung der Verhältnisse. Wir fanden allerdings nur einen ganz geringfügigen Teil der umschlossenen Grundes mit Tabakpflanzen bebaut, der weitest überwiegende Teil war mit Gras und Unkraut bewachsen.

Im Anschluß an Tschum wurde zur Verhütung der Schmetterlinge Theorie eine Pflanzenart entwickelt. Natürlich ist es, wie immer noch kommunikativen Angaben, die größte Anlage, die es in dieser Art auf der Welt gibt! Man ist auch darauf stolz. Die Anlage ist eine Million Dollar wertig. Die Anlage der Arbeiter der Pflanzenbau ist von den Meiden vieler Kirchen, besonders jener von Tiflis, herrühren.

Das Industriegebiet der Krim

Am nächsten Tag kamen wir nach Tschum. Wer hat wohl jemals diesen Namen gehört? Ein kleiner Flecken am Schwarzen Meer, unbedeutend, ist plötzlich an einer Stadt der Arbeit und der Arbeiter emporgewachsen; einer Stadt mit allem Schmutz und Glanz der schmutzigen Menschenmassen. Dunderdruck in allen Gesellschaftern, der Staub des grauen Alltags über den Kindern und in den Straßen. Ein kleiner Gegenstand zu den Einbrüchen der letzten Tage, zu den Bildern der lebendigen Natur und der freier atmenden Menschen.

Und doch ein gewaltiger Eindruck. Unabsehbare Reihen moderner Gebäude sind vor uns; hier ist der Mittelpunkt der neugebauten Öl- und Petrochemieanlage von der neu erschlossenen Werke im Umkreis von Meilen im Anhang. Hier ist das einzige Mal während der Reisezeit eine regelrechte Lichterscheinung. Seit Tagen mußte ich mir unteren Wagen den schlichten russischen Traktorenbetrieb, eine Mischung von Petroleum und Schwerbenzin, vermeiden.

In dieser neu entstandenen Arbeiterstadt war es trotz wirklich einiger Bemühungen unserer Führer nicht möglich, auch nur geringste Mengen Lebensmittel zu kaufen.

Dies gelang auch nicht, als wir am Nachmittag in einem neu und geordnet aussehenden Dorf ankamen. Endlich erreichten wir die große Industrie-Stadt Krasnodar, die als Hauptstadt in Bedeutung kam und erheblichen Wohlstand aufwies.

Obwohl auf Arbeit ist in den letzten Jahren hier aus dem Boden gewachsen. Fast könnte man meinen, durch die Vorteile von Tiflis am Meer oder Tiflis hat zu haben. Nur mit einem Vorbehalt: Die Menschen konnten zum Beispiel nicht in Betracht gezogen werden. Man erzählte uns, daß Krasnodar als Industrieort besonders gut mit Lebensmittel beliefert werde; und trotzdem haben wir in den ungeliebten vielen schlecht aussehenden Arbeitern mit erheblichen Minderheiten ein Bild geblüht. Von Tiflis, das in abstraktem Gegenstand zu den modern ausgestatteten Fabriken kam.

(Weitere Artikel folgen.)



U. u. K. Nummer. Das Bild des Sonntag-Ausgabe... (Text describing the image and related information)

Ich habe meinen Ohren nicht getraut



Gitta Alpar
die im Film und auf der Bühne Triumphe feiert

So oft ich im Radio gesungen habe — über technische Dinge habe ich mir nie Gedanken gemacht. Um so mehr war ich überrascht, als ich neulich mit einem Reico-Empfänger Amerika, Australien und sogar Japan sowie die meisten europäischen Sender hörte. Ich habe meinen Ohren nicht getraut, so klar und klingrein kam ein Sender nach dem anderen scharf voneinander getrennt über Weltmeere zu mir. Mein sehnlichster Wunsch, wenn ich wieder im Radio singe, daß mein Mann, wo er auch immer sein mag, mich mit einem Reico-

Apparat hört, der meine Stimme wirklich so wiedergibt, wie sie tatsächlich klingt.

Gitta Alpar

Diese Hochleistungszug-Trennschleife und Tonqualität, die jeder Hörer begibt, dankt der Reico-Transmittier-Empfänger einer Konstruktion, die unserer Zeit weit voraus ist. Mithras empfängt sie auch am Tage der Sender der Welt auf der kurzen Welle von 10-30 m, wenn nur Reico verwendet im Kurzwellenbereich Hoch- und Niederfrequenz, im Solitär-Verstärkung, Vierkreis-Verstärker, mit einem Knopf in Solitar, vermindert 20-5000 m Wellenlänge. Reico-Transmittier Reico 100 ab RM 20,- u. R. Reico Europa-Serie ab RM 25,- u. R. Vertrieben bei den hochinteressanten Reico-Prospekt 1952 von der Reico Radio G. m. b. H., Alt N.M.7, Berlin SO 36, Märzbucher 4531

Das Großfeuer in Birkenfeld

Fünf Wohnhäuser und sechs Scheunen abgebrannt

* Florheim, 22. Okt.

Dem bereits in der heutigen Mittagsausgabe enthaltenen Bericht über das Großfeuer in Birkenfeld, Oberamt Neuenbürg, ist noch folgendes nachzutragen:

Gestern vormittag 10 Uhr wurde Feuer gemeldet. Die weißen Einwohner waren um diese Zeit auf dem Felde mit dem Einbringen der letzten Ernteverträge beschäftigt. Trotzdem war innerhalb kurzer Zeit die Mannschaft der Birkenfelder freiwilligen Feuerwehr auf dem Brandplatz.

Das Feuer war in dem Kavelen des Karl Schärer ausgebrochen. Nachbarn hatten den ersten Ausbruch zwischen der Scheuer und dem letzten älteren Stallgebäude bemerkt und sofort Feueralarm geblasen. Bis die Feuerwehr eintraf hatten sie schon den Viehstall gerettet. Der Viehstall selbst war seit Vormittag mit einem Ausgelpans auf dem Feld. Als er den Feueranbruch bemerkte, eilte er heimwärts. Unterwegs aber hatte das Feuer mit solch toller Schnelligkeit auf die angebauten Scheunen und Wohnhäuser von Viehhalter, H. Christian, Stumpf und Fischer übergriffen, daß der gesamte Häuserkomplex in wenigen Minuten fland. Nichts konnte mehr gerettet werden. Ein harter Südwestwind fachte das Feuer immer wieder an.

Ganze Wolkensäule von Rauch und Flugfeuer wühlte sich vom Brandherd aus über das ganze Dorf bis zum Florheimer Tal hinunter.

Als an den Bahnhof heran wurden brennende Holzstücke und Stenke getragen. In wenigen Minuten brannten sämtliche Gebäude bis auf den Grund nieder. Die Feuerwehr konnte ihre Arbeit nur auf das Verhüten von Übergriffen des Feuers auf die weithin gelegenen Anwesen beschränken. Auch das an der Hauptstraße vorstehende Wohngebäude konnte gelöscht werden. Die Hauptleitung des elektrischen Stromnetzes war rechtzeitig ausgeschaltet worden.

Inzwischen wurde die Flugfeuergefahr infolge des anhaltenden Windes immer härter. Durch entsprechende Betanmaßnahme wurden daher sofort alle Bewohner zu eigenen Schutzmaßnahmen aufgefordert. Aber noch während dieser Vorbereitungsmaßregel kam schon der Feueralarm von der über 100 Meter weiter über Hauptstraße abgelegenen Scheuer des Otto Ehinger. Glücklicherweise traf im gleichen Augenblick die bereits angesehene Neuenbürgener Wechlerlinie in Birkenfeld ein. Sie wurde an diesem durch Flugfeuer entstandenen Brandplatz eingesetzt. Obwohl sie sofort mit zwei aus der Motorspritze gespeisten Schlauchleitungen das Feuer bekämpfte

konnten die dort eng zusammengebauten Scheunen von Reichhütter und Paul Hix nicht gerettet werden.

Wie am Hauptbrandplatz stand auch hier sofort alles in einem großen Flammenmeer.

Glücklicherweise war die neue Dämme der Scheuer des Paul Hix leer. Dadurch war die Feuerwelle gegen die aufstehenden Wände der neuerbauten Scheuer und Kaserne von Paul Hix geschützt und hat sie vom Übergriffen des Feuers bewahrt. Ein großer Verlust entfiel ihm aber durch die Verletzung von 21.000 Liter neu einbeschlagenem Schenaps, die in der alten Scheuer in Bütteln aufgestellt waren. Schwer betroffen ist auch der seit drei Jahren arbeitslose Otto Ehinger, der infolge seiner Arbeitslosigkeit mit seiner Feuerwehrgesamtheit im Rückstand geblieben ist.

Ein weiterer Flugfeueranbruch

erfolgte bald darauf in der Nähe der Kirche beim Emil Fischer. Der äußere Bereich am Wohnhaus hatte schon zwischen Dach und oberem Stock Feuer gefangen. Da der Eigentümer Feuerwache hielt, konnte das Feuer sofort gelöscht werden.

An den beiden anderen Brandplätzen wurde unterdessen mit ähnlichen Schlauchleitungen gearbeitet. Dabei machte sich jetzt die enge Hauptleitung des Ordnungsdienstes bemerkbar. Der Wasserdruck ließ nach, so daß die Birkenfelder Feuerwehr das Wasser nicht mehr direkt aus dem Hydranten entnehmen konnte, sondern den Wasserdruck durch Pumpen verhärtet mußte. Auch die Motorspritze Neuenbürg konnte abwechselnd nur noch eine Schlauchleitung in Tätigkeit halten.

Auf Kurze war um diese höchste Gefährdung auch die Florheimer Wechlerlinie rasch dem eingetroffen. Im richtigen Ueberblick über die mangelnde Wasserlieferung wurde die Motorspritze unmittelbar zum Wasserreservoir am oberen Waldrand gefahren und gleichzeitig eine 700 Meter lange Schlauchleitung in den Ort geleitet. Man wollte mittels Saugen das Wasser direkt aus dem Behälter ziehen und unter Druck zum Brandplatz leiten. Beim Anfahren gegen das Reservoir wurde aber in der Höhe die neue Straßenlaternen nicht beachtet.

Die schwere Motorspritze sank ein und konnte erst nach langer Arbeit wieder freigelegt werden.

Am Brandplatz mußte man sich unterdessen mit den vorhandenen Schlauchleitungen begnügen.

Schon seit Jahren ist die Gemeinde bemüht, die enge Rohrleitung zu vergrößern. Die Erfüllung dieser Aufgabe mußte aber wegen Geldmangels immer wieder zurückgestellt werden. Wäre das Feuer in der Nacht entstanden, so hätte sich unter den vorliegenden Umständen, lt. Stadt R. Zähl, eine Katastrophe nicht vermeiden lassen. Gegen 5 Uhr nachmittags war auf beiden Brandplätzen das Feuer so weit abgedämmt, daß die beiden Wechlerlinien entzerrt wurden.

Aus Baden

Einbruch im Fürstentum Florheim

* Florheim, 22. Okt. Nachts wurde hier im Fürstentum in der Neuhilfshalle eingebrochen. Die Täter, drei jüngere Unteroffizierskandidaten, waren über das Postamt gekommen und während wahrscheinlich zwei Wache standen, war einer von Hilfspolizisten hochgehüpft, hatte ein Fenster eingebrochen und war so in die Räume eingedrungen. Es ist lediglich ein Block Schellacköl des Fürstentums entwendet worden, aus dem Anwesen auf fleißige Geschäfte herausgeschlichen zu werden pflegen. Damit besorgten sich die drei auf diesem Geheiß Verdenmittel und Kleiderstücke, wobei sie die Unterschriften auf den Zetteln fälschten. Es gelang jedem zwei der Täter zu verhaften.

Schickung für Weiswitzer

* Freiburg i. Br., 22. Okt. Der Landwirt Hans Max Meyer aus Heurich, geboren 1907, wurde wegen Missetat zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Sein Freund, der Landwirt Wilhelm Sanger aus Heurich, geboren 1908, wegen Anklage, daß er im Jahre 1938 Zuchthaus. Beide wurden die Strafverurteilung auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen, außerdem wurden sie für dauernd eidesunfähig erklärt. Sanger hatte Meyer veranlaßt, in einem Unterhaltungsfall zu schwören, was Meyer aus „amerikanischer“ auch getan hat.

Urteil in einem Teufelskinderprozeß

* Weiswitzer, 22. Okt. In einem Teufelskinderprozeß gegen den in Säckingen wohnhaften Professor Fritz Schillmann aus Rothensart a. d. T., den Angeklagten Josef Bölle aus Säckingen und Kurt Höpfer aus Frankfurt am Main, beide Angeklagte in Frankfurt a. M., wurde heute vor der Großen Strafkammer des Urteils gefällt. Schillmann erhielt wegen Teufelskinderprozeß vier Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

* Schwellingen, 22. Okt. In der Nähe der ehemaligen Wohnung bei das 5 Jahre alte Söhnchen Hubert der Friedrich Rohner Eheleute in einem auf dem Hofboden liegenden Topf mit heißem Wasser. Das Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen am Gesicht und am Rücken, daß es im Schwelinger Krankenhaus gestorben ist.

* Spitz bei Bruchsal, 22. Okt. Es ist wohl kein alljährliches Ereignis, daß drei Schwelbner, die verheiratet sind, an einem Tage ihren Geburtstag feiern konnten. Nach erstannlicher ist es, daß die drei Geburtstagskinder, die 47, 40 und 33 Jahre alt sind, im Alter genau um 7 Jahre voneinander getrennt sind. Einer der Schwelbner, Herr J. Gremmelmeier, geb. Bruchsal, wohnt hier. Die beiden anderen Schwelbner sind Minna Geyer in Bruchsal und Maria Geyer in Friedrichstal.

* Weiswitzer, 22. Okt. Der Schwelbner Joh. Adolf Bär aus Weiswitzer, der in Weiswitzer (Wald) als Naturheilkundiger praktizierte, wurde wegen Abtreibung in mehreren Fällen zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus der Pfalz

Geschäftliches Rücksicht der Schiffbauarbeiten

* Altrip, 22. Okt. Die nächstjährige während des Sommers im Banne von Altrip fortgesetzt verübten schweren Schiffbauarbeiten haben nunmehr am 2. November ihr geschäftliches Rücksicht. Mit dem Angeklagten Jakob Wolf hat sich bei dieser Verhandlung eine Reihe Täter vor dem Schöffengericht wegen schweren Einbruchdiebstahls zu verantworten.

Beginn der Indusereerntes

* Cragelsheim, 22. Okt. Hier und in den Nachbargemeinden Altrip, Biedersheim, Ragdorf und Eudersheim ist nun die Indusereerntes in vollem Gange. Bereits seit vergangener Samstag gehen auf dem riesigen Güterbahnhof die Verladungen vor sich. Durchschnittlich kommt jetzt je Tag etwa 8000 Zentner Waben zur Verladung, da an jedem Abend ein ganzer Güterzug mit etwa 10 Tonnentwagen abgeht. Die Verarbeitung der Waben erfolgt hauptsächlich in Weiskübel und nicht mehr im Holzander-Salzenbetrieb. Dieses Werk ist durch die meiste Einschränkung der Wabenproduktion überflüssig geworden. Es beschäftigte in früheren Jahren eine beträchtliche Anzahl Arbeitsträger.

Das Reformationsfest verlegt

* Ewers, 22. Okt. Das für den 6. November vorgesehene Reformationsfest in der Pfalz ist wegen der Reichstagswahl auf Sonntag, den 14. November verlegt worden.

Eine Diebstahlbeute verurteilt

* Kaiserslautern, 22. Okt. Ende März d. J. verübte der Schlosser Heinrich Behlen von hier mit zwei Bekannten in die Bäckereigenossenchaft nach durch Hochziehen des Metallens und Einbringen der Scheibe einen schweren Einbruchdiebstahl. Die aufgewandte Mühe fand mit dem geringen Wert der Beute (Indusereerntes) in keinem Verhältnis. Dieser Mißerfolg veranlaßte die drei, im Verein mit einem dritten Bekannten zugleich einem Bäckergeschäft einen nächtlichen Besuch abzugeben. Hier lohnte es sich schon eher, denn das gestohlene Gut hatte einen Gesamtwert von 288 M. Der Erlös wurde geteilt. Vor Gericht machten die geschädigten Angeklagten Klage geltend. Behlen erhielt zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, zwei seiner Komplizen je fünf Monate, der dritte drei Monate Gefängnis. Behlen blieb in Haft.

Neue Indigien gegen den Rufscherer Räder

* Frankfurt a. M., 22. Okt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Rufscherer Räder Sache neben weiter. Es sind neue Indigien gefunden worden, die den an sich stark belasteten Räder noch mehr belasten. Der Polizei kommt es darauf an, einen Zeugen zu finden, der nachweislich verheerend in der Zeit vor dem Rufscherer Räder zusammen war, und zwar sich er gelegentlich entweder auf dem Rufscherer Räder neben Wagner, oder er fuhr mit einem Fahrrad neben dem Wagen her.



Wolle gut gepflegt hält doppelt so lange!

Denken Sie daran, daß Ihnen Persil die Freude am Tragen der hübschen Sachen recht lange erhält. Einfach, schonend und billig ist die Pflege mit Persil! Umständlichkeiten gibt es nicht. Sie brauchen nur kaltes Wasser und etwas Persil. (Auf je 2 Liter kaltes Wasser 1 gehäuften Eßlöffel voll.) Darin drücken Sie die Wollsachen leicht durch. Im Nu sind sie sauber. Kaltwaschen mit Persil ist nicht nur bequem, es ist auch hygienisch. Persil hat nämlich vorzügliche Desinfektionseigenschaften!

Persil für Wolle einzigartig!

Langsamer Gesundungsprozeß

Das Vaperische Walarbelungsprogramm befindet sich im Anlaufen. Aber schon melden sich da und dort Stimmen, denen alles zu langsam geht...

Und warum kann niemand erwarten, daß eine bis ins Innere getriebene Weltwirtschaft und ein damit ausgebildeter Wirtschaftskörper wie der deutsche nun langsam von heute auf morgen wieder voll funktionfähig werden könnte...

Aber schließlich ist es unverkennbar, daß Weltwirtschaft mit diesen Aufbaumassnahmen begonnen wurde. Das Vaperische Programm will letzten Endes auch nicht anderes sein als ein Teil jener Vorarbeiten, die in Amerika und England wie auch anderwärts in der Welt im Angriff genommen sind...

an denen sich die Walforderung des Kapitalmarktes, Befreiung der Rentenfazie und eine ausgeglichene Zahlungsbilanzfähigkeit der Weltmärkte stellen. Sehr man die Durchführbarkeit an den zehn wichtigsten Weltbörsen für Ende 1932 nicht 100, zu erlöse für den 17. Sept. 1932 eine Indexzahl von 40, für den 1. Okt. von 40,0, für den 8. Okt. von 37,7 und für den 15. Okt. von 38,2...

Die akute Krise mit ihrem scharfen Liquidierungsdruck ist nicht allmählich überstanden zu sein. Die Wirtschaft tritt nunmehr in ein Stadium ein, in dem sie allmählich Wundheilungsgründe für einen künftigen Aufschwung bilden. Der Organismus ist aber noch so geschwächt, daß Rückfälle oder gar neue Komplikationen drohen, wenn nicht mit größter Sorgfalt vorgegangen wird...

Die akute Krise mit ihrem scharfen Liquidierungsdruck ist nicht allmählich überstanden zu sein. Die Wirtschaft tritt nunmehr in ein Stadium ein, in dem sie allmählich Wundheilungsgründe für einen künftigen Aufschwung bilden.

Die Genesung der Wirtschaft hemmen. Andererseits ist durch die Unterdrückung schwachwachsender Unternehmungen der Konsumtionsdruck, der in der Krise auf der Wirtschaft lastet, beträchtlich gemindert worden...

Was hat sich denn nun bei der Verhältnisse vor Jahresfrist oder der Lage des Jahres 1932 erkennen, Fortschritt. Wir müssen mit dem stöcker Gerichten zufrieden sein und alle Kräfte daran setzen, den Weltmarkt durch Schritt für Schritt weiterzuführen. Währungs, wirtsch. Experimente dürfen nicht fahrig durchgeführt werden, denn das langsam wiedererlebte Vertrauen würde sich schnell wieder verflüchtigen...

Karl Ehmer

Die Tätigkeit der Gläubiger-Schutzverbände

Die jährliche Abmilderung der Zahlungen ist eine Aufgabe von höchst wichtiger Bedeutung. Die Zahl der Konkurs- und Zahlungsunfähigkeiten hat bis 1931 zugenommen. Man kann sich vorstellen, wie stark die Zahl der zahlungsunfähigen Unternehmen ist...

Im Jahr im Herbst zahlte die Gläubiger-Schutzverbände durchschnittlich 2000 Konkursverfahren. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1932 wurden 19-2000 Konkursverfahren abgemildert. Der Anstieg der Zahl der Zahlungsunfähigkeiten ist ein Zeichen für die allgemeine Krise...

Zuckerfabriken im September

Nach den Erfahrungen des statistischen Reichsamtes betrug im September 1932 der Ausfuhrwert der Zuckerfabriken im Reich 1.377,7 Millionen Reichsmark. Im Vergleich mit dem September 1931 betrug der Ausfuhrwert 1.277,7 Millionen Reichsmark...

Kartellkupperkongress zu 5,50 Dollarcent

Der Kartellkupperkongress in Berlin, der am 22. September 1932 in der Reichshauptstadt stattfand, hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Der Kartellkupperkongress hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Der Kartellkupperkongress in September

Der Kartellkupperkongress in September hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Der Kartellkupperkongress hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Barbach-Kall-Werke AG.

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart. Die Barbach-Kall-Werke AG. hat sich mit 5,50 Dollarcent für die Kupperkupperkongress vereinbart...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for Mannheim, Frankfurt, and Berlin. Includes sections for 'Mannheimer Effektenbörse', 'Frankfurter Börse', 'Berliner Börse', and 'Freiverkehrskurse'. Each section lists various stocks and their current market prices.

Leicht abgeschwächter Wochenschluß

Newyorker Schwäche verstimmt / Im weiteren Verlauf einschrumpfendes Geschäft

Mannheim bespaßigt

Trotz des schwachen Beschlusses der gestrigen Newyorker Börse war die Tendenz am hiesigen Markt heute gut. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Frankfurt launig bespaßigt

Die Wechselkurse blieben heute im allgemeinen unverändert. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Berlin leicht abgeschwächt

Das Geschäft an der hiesigen Börse war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Säcker Brodgetreidemarkt

Der Brodgetreidemarkt war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Berliner Produktionskräfte v. 22. Okt. (Fig. Dr.)

Die Produktion der Berliner Industrie war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Steinbocher Getreidepreise vom 22. Okt. (Fig. Dr.)

Die Getreidepreise in Steinbocher waren heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Berliner Wechselkurse vom 22. Okt. (Fig. Dr.)

Die Wechselkurse in Berlin waren heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Der Markt für Rohstoffe war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Berliner Devisen

Währung	100 Reichsmark	100 Dollar	100 Pfund
Frankfurt	100,00	100,00	100,00
Berlin	100,00	100,00	100,00
London	100,00	100,00	100,00
Paris	100,00	100,00	100,00
Brüssel	100,00	100,00	100,00
Amsterdam	100,00	100,00	100,00
Genève	100,00	100,00	100,00
Zürich	100,00	100,00	100,00
Basel	100,00	100,00	100,00
Wien	100,00	100,00	100,00
Bonn	100,00	100,00	100,00
Düsseldorf	100,00	100,00	100,00
Köln	100,00	100,00	100,00
Mannheim	100,00	100,00	100,00
Stuttgart	100,00	100,00	100,00
Hamburg	100,00	100,00	100,00
Bremen	100,00	100,00	100,00
Frankfurt	100,00	100,00	100,00

Dollar-Markt

Der Dollar-Markt war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Konzern der Deutschen Mühlenvereingung

Der Konzern der Deutschen Mühlenvereingung hat heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Die Börse in New York war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Stahlmärkte

Der Stahlmärkte war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Tageskalender

Der Tageskalender für Sonntag, 23. Oktober, enthält die folgenden Veranstaltungen: 10 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 11 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 12 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 13 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 14 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 15 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 16 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 17 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 18 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 19 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 20 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 21 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 22 Uhr: Gottesdienst in der Kirche. 23 Uhr: Gottesdienst in der Kirche.

Was hören wir?

Die Nachrichten der letzten Tage sind im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Die Börse in London war heute im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Wetter-Aussicht

Die Wetter-Aussicht für Sonntag, 23. Oktober, ist im allgemeinen ruhig. Die Kurse für Rohstoffe blieben im allgemeinen unverändert. Auf dem Getreide- und Ölmittelmarkt zeigte sich eine leichte Abschwächung. Die Rohstoffe für die Textilindustrie blieben im allgemeinen unverändert. Die Rohstoffe für die Metallindustrie blieben im allgemeinen unverändert.

Kreuzworträtsel

Das Kreuzworträtsel besteht aus 10 horizontalen und 10 vertikalen Zeilen. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet. Die Lösung des Rätsels ist im Text angegeben.

Wagerechtes

Das wagerechte Kreuzworträtsel besteht aus 10 horizontalen Zeilen. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet. Die Lösung des Rätsels ist im Text angegeben.

Senkrechtes

Das senkrechte Kreuzworträtsel besteht aus 10 vertikalen Zeilen. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet. Die Lösung des Rätsels ist im Text angegeben.

Wahlung des letzten Kreuzworträtsels

Die Lösung des letzten Kreuzworträtsels ist im Text angegeben. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet.

Wahlung des letzten Kreuzworträtsels

Die Lösung des letzten Kreuzworträtsels ist im Text angegeben. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet.

Wahlung des letzten Kreuzworträtsels

Die Lösung des letzten Kreuzworträtsels ist im Text angegeben. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet.

Wahlung des letzten Kreuzworträtsels

Die Lösung des letzten Kreuzworträtsels ist im Text angegeben. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet.

Wahlung des letzten Kreuzworträtsels

Die Lösung des letzten Kreuzworträtsels ist im Text angegeben. Die Buchstaben sind durch Zahlen angedeutet.



Was bietet MENDE 148 ?

Mehr als Sie von einem Gerät dieser Preisklasse erwarten können. Er ist mit allen Neuerungen der Funktechnik ausgestattet, spielend leicht empfangend er alle maßgebenden Stationen Europas - also kein Ortsempfänger - und der eingebaute Selektionskreis ermöglicht die absolute Ausschaltung des Ortsempfängers. Alle diese Vorzüge und nicht zuletzt die feibelhafte Tonfülle und Klangschönheit des dynamischen Lautsprechers begeistern seine Besitzer. Sein Preis? Sie werden es kaum glauben - er kostet einschließlich Röhren und dynam. Lautsprecher nur RM. 148,- für Gleichstrom RM. 155,-. Mende, die führenden Radiowerke, Belegstraße 148, 2000 Hannover.

MENDE 148

Lilian SORGT FÜR DURCHEINANDER

Roman von Horst Wolfram Salazar

„Sie waren das? Hören Sie, Will, ich habe etwas für Sie zu tun. Gehen Sie Ihre größtmögliche Notiz aus dem Haus und bringen Sie diesen Brief sofort nach Coma zur Hauptpost. Es ist wichtig, Will!“

„Ich habe noch nicht gekümmert.“
„Ich auch nicht. — Oder hätten Sie, Marius, das er für Sie —“
„Ich laufe ja schon!“

Der Brief fiel in den Sand. Will bottem ließ die Adressen und ließ sie in die Tasche. „Da er an eine Dame gerichtet ist“, sagte er, „so werde ich ihn weiterbringen.“ Aber Lilian war bereits vom Fenster verschwunden.

Bottem schloß seine Bogenleuchte in Bewegung; er trat die Kerze gern ein wenig vom Körper weggedrückt, damit man keine Unachtsamkeit sah und den Umfang seiner Lichtstrahlen sehen konnte. Lilian hatte ihn eben aus dem Zimmer mitgebracht. Sie hatte ein paar Minuten lang mit ihm gesprochen. Er hatte sie ein wenig von dem, was er gerade gemacht hatte, erzählt. Lilian hatte ihm erzählt, wie sie gerade ein paar Minuten lang mit ihm gesprochen hatte. Er hatte sie ein wenig von dem, was er gerade gemacht hatte, erzählt. Lilian hatte ihm erzählt, wie sie gerade ein paar Minuten lang mit ihm gesprochen hatte.

„Es ist leicht aus Coma zurückzukommen, hand der sanfter Marius Decaire am Vorabend und sah ihm aus seinen verklärten romantischen Augen entgegen.“
„Sie kuppelt und lacht durch das Anathem des Worts: Dienen Sie ihnen wieder?“
„Marius schüttelte den Kopf. „Im Gegenteil — ich warnte auf Sie. Sie müßten so sehr frühreden.“
„Dah man bei Ihnen sich solche Redungen findet, wundern mich sehr!“ sagte Will. Er ließ das Rad in die Garage.

„Sie waren das? Hören Sie, Will, ich habe etwas für Sie zu tun. Gehen Sie Ihre größtmögliche Notiz aus dem Haus und bringen Sie diesen Brief sofort nach Coma zur Hauptpost. Es ist wichtig, Will!“

„Ich habe noch nicht gekümmert.“
„Ich auch nicht. — Oder hätten Sie, Marius, das er für Sie —“
„Ich laufe ja schon!“

Der Brief fiel in den Sand. Will bottem ließ die Adressen und ließ sie in die Tasche. „Da er an eine Dame gerichtet ist“, sagte er, „so werde ich ihn weiterbringen.“ Aber Lilian war bereits vom Fenster verschwunden.

Bottem schloß seine Bogenleuchte in Bewegung; er trat die Kerze gern ein wenig vom Körper weggedrückt, damit man keine Unachtsamkeit sah und den Umfang seiner Lichtstrahlen sehen konnte. Lilian hatte ihn eben aus dem Zimmer mitgebracht. Sie hatte ein paar Minuten lang mit ihm gesprochen. Er hatte sie ein wenig von dem, was er gerade gemacht hatte, erzählt. Lilian hatte ihm erzählt, wie sie gerade ein paar Minuten lang mit ihm gesprochen hatte.

„Es ist leicht aus Coma zurückzukommen, hand der sanfter Marius Decaire am Vorabend und sah ihm aus seinen verklärten romantischen Augen entgegen.“
„Sie kuppelt und lacht durch das Anathem des Worts: Dienen Sie ihnen wieder?“
„Marius schüttelte den Kopf. „Im Gegenteil — ich warnte auf Sie. Sie müßten so sehr frühreden.“
„Dah man bei Ihnen sich solche Redungen findet, wundern mich sehr!“ sagte Will. Er ließ das Rad in die Garage.

so etwas muß man ausbauen. Ich möchte Ihnen schon lange sagen, daß Ihre Gedichte nach Suspensivität klingen.“

„Dann sollten Sie besser fabrizieren!“
„Ich esse Sie doch nicht! Solche Sachen sind nur für die unsterben Klaffen bestimmt.“

„So tut mir leid, Will, aber die Grenze ist erreicht. Falls Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang durch den Park irgendeine Leiche finden, so dürfte das die Ihre sein. Ich sage es Ihnen schon jetzt, damit Sie sich nicht lange den Kopf zerbrechen müssen. Ich bin tatsächlich entschlossen, die Welt von Ihrer Ueberheblichkeit zu entlasten.“

Lilian sagte: „Und ich werde auch heute noch eng zusammengepackt, wie zwei Terriers, und auch so lange miteinander herumlaufen lassen, bis ihr auch nicht mehr behält! Kein Wort weiter, Marius! Vergiß, bitte, daß ich ihn habe! Jamahl, liebe! Denn das ist meine eigene Angelegenheit, und wehe dir, wenn du hinterredst, mein Junge! Der Strafe bleibst du sehr hier! Meinemwegen kannst du dichten oder dich auf andere Weise unterhalten machen — ich gehe mit Will insitzen, und amir allein.“ Sie wand auf, Will trampelte beschert in die Höhe und schloß diese das Vorzeichen.

„Ich bin es gewohnt, verzeihlich zu machen“, sagte Marius Decaire. „Aberigen — die Sie verfluchen, Bottem: Wie war der Gedank von gestern abend...“

Das bewährte Glück bringt den Joter wieder ins Spiel...

Monsieur Maurice ging noch einmal prüfend durch die Zimmer, die für Lady Donna Richmond bestimmt waren. Er schaute Lady Donna anherbeimlich; nicht wäre ihm geblieben gewesen, als ihr Grund zu einem Tadel zu geben. Da er alles in Ordnung fand, ließ er betrieblid die Treppe hinunter, worf einen Blick auf dem Hecker und erachtete sich: Wer dem Vorfall hand noch immer das Auto!

Monsieur Maurice schüttelte den Kopf und ließ so schnell ihn seine etwas besten Beine tragen, an dem See hinunter zum Badhäuschen.

Es war genau so, wie er befürchtet hatte: Auf den sonnengebräunten Brettern lag — natürlich im Vordergrund — rechts der Amerikaner, links der Decaire, zwischen beiden die Prinzessin von Salignac, und alle drei schielten wie die Marmelade. Monsieur Maurice betrachtete die Gruppe mit tiefer Mißbilligung, machte keine Empfindungen jedoch abfürgen und hastete vernehmlich.

Lilian hob den Kopf.
„Es ist drei Uhr!“ sagte Maurice, vornehmlich und scharf ansiehend, denn Lilians Augen konnte er ebensowenig widerstehen wie andere Männer. In dreißig Minuten wird Lady Donna in Coma eintrreffen.

„O Gott!“ Lilian sprang auf und sah davon. Wie Will und Marius begriffen, warum es sich handelte, war sie schon im Hause verschwunden.

Während Lilian später lautete das Auto zum Parkter hinauf.

Es kam in spät. Lady Donna Richmond hand bereits vor dem Bahnhof in Coma, umgeben von einem kleinen Haufen Koffern und Taschen, auf den verfliebene Schritte und Stöße, wie Blitze, auf eine Brühlwehr, gelegt waren. Sie verhandelte mit

einem Gepäckträger, und da sie kein Wort Italienisch verstand, ließ sie sich von einem fremden Herrn unterstützen.

„Lilian, mein Kind“, sagte sie der Prinzessin entgegen, „du bist unpraktisch, wie immer. Dieser Mensch hätte mich ausgerufen, einfach ausgerufen, wäre nicht Glücklicherweise der Herr dazugekommen. Wie kannst du keine Tante solchen Gefahren aussetzen? Abseht, verfluchen Sie die Sachen recht vorsichtig! Vor zehn Jahren ist mir in Wort Said einmal ein Ähnliches mit Kathrin verbrochen worden; alle Baden Kuppelens belachen sich an meine Herzen — ich kenne noch heute davon. Lilian, warum bist du immer so unpraktisch? Mein Herr, ich dachte Ihnen selbst Sie haben einer alten Frau geholfen — das kommt heute selten vor. Bedenke den Gepäckträger, Lilian! Gehen Sie mit in den Wagen, Chauffeur! Wie kein Tringard, Lilian! Der Herr war unverschämte genug, ich glaube, er ist ein Kraber — nur Kraber können so unverschämte sein. Kai Wiedersehen, mein Herr! Sie hat ein Gentleman...“

„Worauf warten wir noch, Lilian? Ist vielleicht am Auto etwas entweiht? Dann nehme ich lieber eine Droschke; Pferde haben viel weniger Panzer, aber wie man das jetzt nennt. Warum redest du nicht? Will, du krank? Ich hätte geglaubt!“

„Es ist alles in Ordnung“, sagte Lilian. „Wir fahren ja schon!“

„So — das dich anreden, mein Kind! Kein, krank bist du nicht. Ich freue mich, dich wieder zu finden. Öffentlich geht es dir umgelenkt so mit mir, obgleich ich fürchte...“

„Was ich sagen wollte: Will du allein?“
„Nein.“
„In Mensagen.“
„Nein...“

„Das habe ich mir gedacht. Du bist ja nie allein, Lilian; wenigstens habe ich nie etwas dergleichen gehört. Nun, das ist keine Sache.“

„Ja.“

„Wie? Höre, Lilian, es gibt Leute, die sich über dich handhaben, wirklich. Ich muß dir sagen, daß ich dergleichen nicht liebe. Sie haben uns seit dem Tode meines Mannes nicht geliebt; ist es mehr, daß ich in Coma ein französischer Marineoffizier heimweg erlösen darf? Wenn überhaupt, erlöse, du habest in Paris eine richtige Gesellschaft und wenigstens fünf Liebhaber gleichzeitig gehabt, aber alle Monate andere. In Berlin hat man dich auf dem Ball des Sommergelandes gesehen, mit einem Kommissar. In Paris haben dich zwei Akademiker heimweggeführt. Ist das alles wahr?“

„Das ist noch gar nichts“, antwortete Lilian, ohne zu zögeln. „Seit ich in Mensagen bin, verzecht sein Tag, ohne daß ein junger Mann meinweg in Wasser geht.“

„Schredlich! Getränke sind die Leute hier so leicht?“
„Das nicht — aber wir haben zusammen.“

„Lady Donna hat das Organon. Das Alfred so früh werden mußte! An ihm habe ich einen sehr guten Ball.“

„Ich fürchte, gar so sehr war der Ball auch nicht mehr.“

„Wie meinst du das?“
„Reden wir nicht von der Vergangenheit! Ich bin mit der Gegenwart zufrieden — und hier in Mensagen, Liane. Ich hoffe, es wird dir gefallen.“
(Fortsetzung folgt)

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 20. Oktober 1 Uhr unseres lieben Vater und Schwiegervater, Herrn

Jean Nastoll

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 79 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (T 1, 3), 22. Oktober 1932

In tiefer Trauer:

Jean Nastoll und Frau

Die Beerdigung fand in aller Stille statt

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Wilhelm Weber

im Alter von 59 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Mannheim (Schimperstr. 19, 22. Okt. 1932)

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margareta Weber Wwe. Philipp Heid u. Familie Baltimore, Amerika.

Beerdigung findet am Montag 24. Oktober 1932 um 1/4 Uhr vom Friedhof aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute früh mein lieber Mann, unser lieber Vater, wohl versehen mit den heiligen Sacramenten

Wilhelm Trunk

Postassistent a. D.

verschieden.

Mannheim (Max Josephstr. 12), 22. Okt. 1932

Die trauernden Hinterbliebenen

Frau Luise Trunk nebst Kinder

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr statt.

Danksagung

Für die uns erwiesene herzlichste Teilnahme und Blumenspenden, sowie für die zum Ausdruck gebrachte Verehrung beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen, Frau

Thekla Mangold

sagen wir allen, insbesondere H. H. Stadtfarrer Schöler für seine tröstlichen Worte, den Kinderbrüder Schwestern von „St. Agnes“ für ihre aufopfernde Pflege, der Gesangsabtg. vom Verein der Württemberger für ihren erhellenden Gesang, den Hausbewohnern, sowie allen denen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben, unseren innigsten Dank.

Mannheim, den 23. Oktober 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach kurzem, schwerem Leiden heute nachm. 13 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Stärk

Zugführer a. D.

wohlversehen mit den hl. Sacramenten im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Platzplatz 20), Baden-Baden den 22. October 1932

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Okt. 1932, nachm. 1/4 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Mannheim statt.

ihre Schicksal

haben in diesen Tagen... (Text continues with details of the funeral and mourning period)

Trauerkleidung

erhalten Sie bei Anruf Nr. 27051 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl.

Fischer-Piegel

1932

Luise Günther Karl Noe Verlobte

Mannheim, den 21. Oktober 1932

Montag u. folgende Tage: ab früh 1/8 Uhr

auf Extralichon im 2. Stock

Fabrik Retke

Resseu-Abschnitte

In gewaltigen Mengen zu unseren bekannt billigen Preisen!

dazu sensationell billige Posten Seiden und Kleiderstoffe

Posten 1	Reinw. Crêpe de Chine Futtersergo Hauskleiderstoff	95
Posten 2	Mantelstoffe Crêpe de Chine Jersey-Streifen	1.95
Posten 3	Mantelstoffe Crêpe Flamingo Kleidersamt	2.95
Posten 4	Mantelstoffe Moos-Crêpe Crêpe Marocaine	3.50

Beachten Sie unbedingt unsere Schaufenster!

LANDAUER

MANNHEIM Q 1, 1, BREITESTRASSE TELEFON 218.8

Vor dem Schnellrichter in Mannheim

Am Hofgericht vorbei
Der Beginn der Sitzung des Schnellrichters...

Der letzte Rechtsanwalt Dr. Otto Simon...

inneren Frieden vom 8. Dez. 1931 verfaßt, dem...

Schöffengericht Frankenthal

Den Wandergewerbetseigenen gefällt
Frankenthal, 21. Okt. Der 12. Jahre alte...

Die Arbeitsbeschaffung gerätlich
Beim freiwilligen Austritt aus seiner Arbeits-

lichten Bestands zu veranlassen. In der Verhand-

Gedächtnisse einer Hühnerfarm

Domstadt, 21. Okt. Vor der Großen Stra-

Unbekannte Selbstmörderin

Mais, 21. Okt. Weibern nachmittags Irving bei...

Mannshausen, 22. Okt. Endlich ist es gelun-

Standesamtliche Nachrichten

Tafelgeschäfte, Qualitätswaren!
Schlechte Tafeln sind keine Tischdekoration...

Ihren Winter-Mantel kaufen Sie in
Qualitäts-Ausführung elegant und preiswert bei:

Graphologie
Beratung in allen Lebensfragen
Charakter, Gesundheit, Ehe, Existenz.

Ed. Kolnberger, Dentist
Mannheim D 1, 4 am Paradeplatz

Roeckl-Handschuhe
führend - gut - billig
D1,2 nur Paradeplatz D1,2

Eine neue Erfindung
im Schuhbesohlvverfahren
Der Schuh braucht nur 1 x besohlt zu werden!

Photo-Apparate
sind Geschenke von bleibendem Wert...

Dauerwellen
18 Apparate, daran schnellste Bedienung!

Mode-Neuheiten
Spitzen, Seidens, Kragen, Band Knöpfe, Gürtel

Möbel
Die Preise haben jetzt Kaufens, Ihren Tiefstand...

Ernst Weiß
Spezialist für Hautkrankheiten

Herbst- und Winter-Neuheiten
für jeden Geschmack und Geldbeutel

Verheiratete:
Oktober 1932
Steuermann Peter Straß - Eugenie Reut...

Geborene:
September/Oktober 1932
Scheitler Wilhelmine Ball - 2. Olga...

Getraute:
Oktober 1932
Ella Weidner Heinze - Irma Jantzer...

Gestorbene:
Oktober 1932
Verstorben Anton Carl Keller, 61 J., 9 St.

Baby-Aussteuern
Verlangen Sie Aussteuer 2:
4 Jäckchen, 2 Strohkörbchen...

Pelzumarbeitungen
sowie sämtliche Arbeiten werden fach-

Tafelkartoffeln
Stärke „Königsrot“, lieferbar im Winterlager...

Verein für Feuerbestattung E.V.
Mannheim-Landstadt

Neuer Medizinalverrein
Mannheim - R 1, 2/3 - Telefon 21171

Betten kauft man bei Liebhoid

Vermietungen

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Zentralheizung
für Büro- oder Praxis-Räume
sofort
zu vermieten
im Hause der
SALAMANDER A.-G., O 5, 9-11

Bäckerei
Zentrale mit Selbstvermahlung, nach
dem Jubel, werden in 1400 Einwohner
abnehmend. Gute bei Württembergischen
fachliche Bekanntheit auf 1. Januar zu
erwarten. Angebote unter Z N 145 an die
Verwaltung dieses Blattes.

In Selbstvermahlung eingehende
Wirtschaft
sofort an Kaufmannschaft. Hier zu vermieten.
Schmitt, P. 5, 13

Auto Garage
unverändert, erst, auch als Stellraum zu ver-
mieten, monatl. M. 15,-. Neuenstein,
Schiffstraße 54, Telefon 103 60. *1425

Rechtsanwalt-Büros
im Hause A. L. 1, am Schloß, zu verm. *1425
bei Herrn Dr. C. C. A. L. 1. *1425

Strohmarkt
3 od. 5 Geschäftsräume
eine Treppe hoch, auch als Wohnung sofort zu
vermieten. *1425 Müller, Augusta-Anlage 17

0 7, 12 Heidelbergerstr.
6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Zentral-
heizung und Warmwasserbereitung
billig zu vermieten. Näheres
Scheuch im gleichen Hause. *1425

Schöne 6 Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, in guter Schlichtlage sofort
billig zu vermieten. Näheres bei
H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

Oststadt 70 Gehnig gelegene, herrschaftliche
6 Zimmer-Wohnung
mit Zentrale, Zentralheizung, Zubehör, auch in
Gehnhilfswohnungen geeignet. Zu vermieten. *1425
H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

5 Zimmerwohnung
zu vermieten. H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

D 3. 11 Planken
5 Zimmer-Wohnung mit 2 Bädern, III. St. *1425
billig zu vermieten. H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

Oststadt, herrliche 1. Etage
leichte 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Näheres Telefon Nr. 44 30. *1425

Schöne 5 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör, mit Zentralhe., Zentral-
heizung, per sofort zu vermieten. Näheres
unter U F 123 an die Geschäftsstelle. *1425

Stephanienufer!
Schöne 4-5 Zimmer-Wohnung, ev. mit Glas-
terrace u. Garten, per sofort zu verm. *1425
zu ertrag. Württembergische 12, 1. St. *1425

Sonnige 4 Zimmerwohnung
Charmant, mit komplettem eingerichteten Mob.,
sofort zu vermieten. Näheres
Gottlieb-Engelstraße 44, 4 Treppen. *1425

5 Zimmer-Wohnung, freie Lage
für Lager, moderne, neue *1425

4 Zimmer-Wohnung, 3. St.
Hofen, Bäder, Schrankzimmer, Kellerräume,
Waldens, Brühlchen, Gartenterrasse, laute
4 Zimmer-Wohnung, hochpart. *1425

4 Zimmer-Wohnung
neu hergerichtet, per sofort zu vermieten.
Verl. N. A. 10. *1425
H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

Elisabethstraße 11, hochpartierter
herausgezeichnete freie Lage, 4 bis 5 Zimmer
nach dem Herberplatz, evtl. auch ein Zu-
satzwohnung, Zentralheizung, Warm-
wasserbereiung, Bäder, Bad, alle Anwen-
dungen, per sofort zu vermieten.
Näheres Telefon 44 30 und 400 20

Villenviertel Feudenheim
4 Zimmer, Bäder, Bad etc., 2. St., aber
3 Zimmer und Küche, 3. St., sofort zu ver-
mieten. H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

Bessere 4 Zimmerwohnung
mit Bad, evtl. auch neu hergerichtet, per sofort
zu vermieten. Näheres Telefon
Nr. 44 30, Württembergische 12. *1425

Laden
mit an. Schrankz.,
Zimmer und Küche,
Kellerräume, per
sofort zu verm. A. S.
ein Zimmer, *1425
F. 5, 12/16.

Wirtschaft
in
Württembergische 12, 1. St. *1425

3 od. 4 Zimmer-Wohnung
Herrlich, neu hergerichtet zu vermieten. *1425
H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

3 resp. 4 Zimmerwohnung
per sofort zu verm. *1425
H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

3 und 4 Zimmerwohnungen
auf dem Ringelhof, mit reichlich Zubehö-
ren, gute Lage, per sofort zu vermieten. *1425
Angebote unter Z V 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

3 Zimmer-Wohnung
mit Ausstattung in der Schillerstraße 18 sofort
zu verm. *1425
Näheres unter Z V 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

3 Zimmerwohnungen
Geforderte, evtl. auch zu vermieten. *1425
H. S. A. G. T. 12, 1. St. *1425

Dreizimmerwohnung
sofort zu vermieten. In ertrag. *1425
Württembergische 12, 1. St. *1425

Mollstr. 36, 3 Zimmerwohnung
A. St., auf 1. Treppe, zu vermieten. *1425
Näheres unter Z V 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

Schöne sonn. Landwohnung
bei Wertheim a. M.
Neuen, 1. St., 3 Zimmer, Bäder, Keller,
Speisekammer, in toller Lage mit schön. Aus-
sicht auf den Rhein, für 2-3 Personen
zu vermieten. *1425
Näheres unter Z V 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

Herrschaftl. 3 Zimmer-Wohnung.
mit allen erford. Ausstattungen, elegant.
D. 3. 11 Planken, in toller Lage mit schön.
Aussicht auf den Rhein, für 2-3 Personen
zu vermieten. *1425
Näheres unter Z V 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

2 u. 3 Zimmerwohnung
Neuen, 1. St., 2 Zimmer, Bäder, Keller,
Speisekammer, in toller Lage mit schön.
Aussicht auf den Rhein, für 2-3 Personen
zu vermieten. *1425
Näheres unter Z V 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

2 u. 3 Zimmer-Wohnungen
in herrlicher Lage per sofort zu verm. *1425
Angebote unter Z O 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

2 und 3 Zimmerwohnungen
mit Bad und reichlich Zubehör, in der Redar-
tort per sofort zu verm. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

2 große Zimmer und Küche
Bad und Speisekammer, per sofort zu ver-
mieten. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

D 2, 11 2 Treppen
Schöne herrliche, Wohn- und Schlafzimmer mit
sofort zu verm. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

Schön, leer, Zimmer
sofort zu vermieten. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

Ger. leeres Zimmer
mit Zentralhe., Bäder,
Speisekammer, in gut.
Lage, an herrlicher
Stelle zu vermieten.
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

**5 event. 4 Zimmer-
Wohnung**
vollständig neu her-
gerichtet, in toller Lage
mit schön. Aussicht auf
den Rhein, für 2-3 Per-
sonen zu vermieten. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

4 Zimmer u. Küche
O 3 Nr. 6, perierter,
Bäder, Bäder, Bäder,
Kellerräume, per
sofort zu verm. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

3 Zimmer - Wohnung
mit allem Zubehör, in
toller Lage, per
sofort zu verm. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

**3 Zimmer
und Küche**
zu vermieten. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

2 Zimmer - Wohnung
zu vermieten. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

Wohnungen
leider bei und Größe,
in allen Stages
vermietet
bei allen
Jugendliche-Platz
Levi & Sohn
P. 7, 12, Tel. 275 95 95
- Baghdad 1800 -

**3- und 4-
Zimmerwohnung**
mit Bad, evtl. auch neu hergerichtet, per sofort
zu vermieten. Näheres Telefon
Nr. 44 30, Württembergische 12. *1425

Schöne 2 Z. u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

Mod. möbl. Zimmer
Bad, Tel., perierter, zu
vermieten. *1425
Näheres unter Z W 123 an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1425

2 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

1 u. 2 Zimmerwohnung
Württembergische 12, 1. St. *1425

**1-2 Zimmer-
Wohnungen**
Württembergische 12, 1. St. *1425

1 Zimmer und Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

Wohliertes Zimmer
Württembergische 12, 1. St. *1425

Sch. gr. möbl. Zimm.
Württembergische 12, 1. St. *1425

Keller gr. Raum
Württembergische 12, 1. St. *1425

**Kleine Schuhmacher-
werkstätte**
Württembergische 12, 1. St. *1425

Frül. möbl. Zimmer
Württembergische 12, 1. St. *1425

Schlafzimmer
Württembergische 12, 1. St. *1425

Frül. möbl. Mansarda
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

2-3 Zimmer u. Küche
Württembergische 12, 1. St. *1425

**Der
Volltreffer**

**Rosen-
kavalier**

für 3 1/3 R

**Rosen-
kavalier**

**mit
Ferienmacken**

Mk. 2000.-

Das Lazaretttschiff „Daphnia“ gibt Signale . . .

Schicksalstragödie um ein kleines „a“ — Wie ein deutsches „Kriegsverbrechen“ zustande kam

Einer der höchsten englischen Richter, der Earl of Birkenhead, ist mit der Abfassung seiner Meinungen beschäftigt. Während des Krieges hat der Earl den Vorfall des ebenfalls berühmten wie berühmtesten „Price Court“ geführt, eines Sondergerichtshofes, der nur in Kriegszeiten existiert und über die Rechtsmäßigkeit, resp. Unrechtmäßigkeit der Aneignung von Schiffen und der Einvernahme von Vorkriegsbesitzungen zu entscheiden hatte. Das Kapitän „Price Court“ bildet den interessantesten und bedeutendsten Teil der Birkenhead'schen Memoiren. Der große englische Rechtsgelehrte handelt mit einer pedantisch anmutenden Beweiskraftigkeit inselgelesen noch einmal sämtliche Akten und Protokolle der bedeutendsten Verhandlungen des Sondergerichtshofes.

Und dabei läßt er auf den Fall „Lazaretttschiff (H.M.S.) „Daphnia“, der als deutsches Kriegsverbrechen in das Reich der englischen Regierung gekommen ist. Das Protokoll ist vollkommen in Ordnung, aber der Earl of Birkenhead will den Fall bis in das letzte Detail hinein wochenlangem wiebeln und befragt sich eine Konfliktverfestigung des feindseligen Dolmetschers zwischen Gerichtsamt und dem angeklagten deutschen Kapitän der „Daphnia“ und läßt auf Widersprüche, die schließlich zu der erschütternden Erkenntnis führen,

daß im Fall der „Daphnia“ ein Urteil gefällt und eine Verurteilung vor dem großen Gerichtshof des Reiches der Kaiser erhoben wurde, die nicht als ein tragischer, in seiner Minimalität niederdrückender Irrtum verurteilt.

Ein englischer Gentleman alter Tradition vertritt die große englische Richter keine Sekunde, um gut zu machen, was auch gut zu machen ist. Vor dem Forum breiter Öffentlichkeit, in vielen Veröffentlichungen während der vergangenen drei Wochen, schildert er die Zusammenhänge, die zur Konstruktion des „Kriegsverbrechens Lazaretttschiff Daphnia“ führten, stellt er klar und bekenntnisvoll alle Einzelheiten über den Fall zusammen, die in trüblichem Widerspiel sich veränderter Urteile und sich durchgehender Wirkung einer der Mauerwerke zum Fundament des Verfallers Diktates wurden.

Am 2. August 1914 verläßt der deutsche Frachtdampfer „Daphnia“ kurz vor Torpedoschlag die Themse und erreicht ungeschädelt den Hamburger Hafen. Sofort nach der Ankunft wird die „Daphnia“ in ein Marineschiff nach Kiel geschickt, vollkommen überholt und erhält Antrieb und Einrichtung eines Lazaretttschiffes. Nach der Haager Konvention können Lazaretttschiffe ungehindert kreuzen, sind absolut immun gegen den Zugriff des Feindes und dürfen nur im Falle, daß sie sich verweigern, angehalten und untersucht werden.

Für die britische Marineleitung macht sich die „Daphnia“ verdächtig. Man kennt das Schiff aus ihrer Papiere wurden erst vor wenigen Wochen in englischen Hafen überprüft, und man weiß, daß sie im Laufe des 11. August in der Stunde zu machen. Es ist ungewöhnlich, ein so schnelles und leistungsreiches Schiff zu einem Lazaretttschiff umzuwandeln.

Englische U-Boote und Hilfskreuzer erhalten den Auftrag, das immerhin rätselhafte deutsche Lazaretttschiff unter möglichst unangenehmen Beobachtung zu halten.

Am 2. Oktober 1914 läßt ein englisches U-Bootboot während einer Patrouillenfahrt vor der Ostküste die „Daphnia“ an. Zwei Tage vorher hat das gleiche U-Bootboot einen deutschen Fischer torpediert. Die SOS-Rufe des Fischers haben die weit entfernt kreuzende „Daphnia“ erreicht und sie zur Hilfeleistung herbeigeeilt. Der englische U-Bootkommandant, der an Bord der „Daphnia“ geht, jede Kabine, jeden Winkel des Schiffes untersucht, aber nichts findet, was den Bestimmungen der Haager Konvention widerspricht. Endet er schließlich, daß ein deutsches Lazaretttschiff erst zwei Tage vorher am Katastrophorten eintraf, wo wirklich nichts mehr zu retten und zu helfen ist. Der gleiche U-Bootkommandant entdeckt auch weiterhin, daß die Signalmasten der „Daphnia“ ungewöhnlich hoch sind und sich in einer gewissen Richtung in der Schornstein der „Daphnia“ eine verkappte Signalleuchte befindet. Es ist seine letzte private Meinung, aber er gibt sie als offizielle Feststellung an die englische Admiralität weiter.

Es geschieht zunächst nichts, aber die gesamte englische Vorkriegsflotte wird durch Funkpruch gehalten, noch härter als bisher auf die „Daphnia“ zu achten, da die Vermutung nicht fernliegt, daß es sich bei diesem Lazaretttschiff um ein verkapptes deutsches Patrouillenboot handle.

Der Kapitän des deutschen Lazaretttschiffes „Daphnia“ läßt die höchste Lieberweisung. Er weiß auch, daß eine unerschütterliche Kleinigkeit, irgend ein minimales neues Verdachtsmoment das Schicksal seines Schiffes beeinflussen kann, und so läßt er es vor, wenn englische U-Boote in seiner Nähe aufzutauchen, die Geschwindigkeit seines Komplexes anzupassen, um sich nicht zu verstoßen und auch hilflos unterliegen zu lassen.

Am 17. Oktober 1914 erfährt sich gerade auf diesem Grund das Schicksal des geachteten deutschen Schiffes.

Es steht vor einem englischen U-Bootboot, das aber funktionstüchtig eine Torpedoboot-Kanone im Kurs der „Daphnia“ benutzte, die auch prompt das deutsche Lazaretttschiff torpediert und nach Bombenexplosion ins Meer schleudert. Die Mannschaft wird interniert, die Besatzung in das Seehospital gebracht. Der deutsche Kapitän aber kehrt drei Wochen später als „Kriegsverbrecher“ vor dem „Price-Court“.

Ohne jede Geschäftlichkeit, überaus sachlich und objektiv nach allen Seiten des internationalen Rechts wird gegen ihn verhandelt. Ein renommierter englischer Rechtsgelehrter unterstützt von einem Marineleutnant, führen keine und des Lazaretttschiffes „Daphnia“ Verurteilung.

Gegen ihn sind nur die ihm durch Verdachtsmomenten angeführten, die eingangs erwähnt wurden. Es scheint, daß diesmal die englische Justiz auf

eine zu harte Fuß gefaßt hat. Da bringt die Anklage etwas neues vor.

Der englische Seehauptmann für Lazaretttschiffe, der Commander Kemman, der den Auftrag hatte, die „Daphnia“ zu untersuchen, hat sie als „höchst unregelmäßig“ für die Aufgabe eines Lazaretttschiffes erklärt, aber darüber hinaus eine höchst interessante Entdeckung gemacht. Die „Daphnia“ hatte hundertert grüne, vierhundertachtzig rote und hundertachtzig weiße Signalfakeln an Bord. Höchst ungewöhnlich, nach Aussehen Formens des Lazaretttschiffes normalerweise nicht mehr als zwölf Raketen jeder Art bei.

Seiner Meinung nach beweis das deutlich, daß die „Daphnia“ nur zu Signalzwecken werden, als als Seehäufigkeit in die Nordsee geschickt worden war.

Er halte den Beweis für so erdrückend, daß auch ein deutscher Kommandant, der Kapitän der „Daphnia“ jetzt kaum noch etwas bestritt tun könne, als ein offenes Geständnis abzugeben.

Und nun kommt die Schicksalstragödie der historischen Verhandlung.

„Was haben Sie dazu zu sagen?“ fragt Birkenhead den angeklagten Deutschen. „Was brauchen Sie die vielen Raketen?“ Er fragt „Raketen“?

er braucht dazu den in jenen Tagen in der britischen Marine üblichen Nachdruck „Ja“.

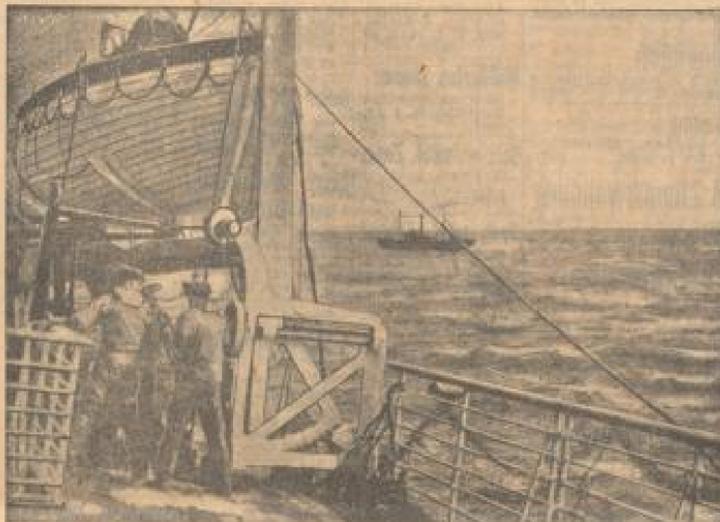
Der Dolmetsch aber, ein Pol, verlegt „bede“, und das hat seinen. Der Deutsche hört eine Frage, was er denn eigentlich so viele Raketen in seinem Schiff gebraucht habe und gibt hilflos die Raketen hoch. „Ja, meine Herren“, erklärt er wortlos. „Was ist die Frage nach. Das wissen Sie ja sehr gut. Dazu brauche ich Ihnen doch wirklich nicht mehr zu erklären, das werden Sie doch begreifen.“

Worte, die für das Gericht nur einen Sinn haben: das verkappte Geschick eines Mannes, der sich keine Mühe mehr macht und doch aus nachteiligen Gründen mit der vollen ungekürzten Wahrheit nicht heranzutreten kann und möchte.

Der deutsche Kapitän wird vernarrt, die „Daphnia“ als ein Schiff getarnt erklärt. Sie wird zu einem englischen Hilfskreuzer umgebaut. Der deutsche Kapitän der „Daphnia“ hat während der Gefangenenschaft an einem Krebsleiden, Keimer wird, der 1919 noch etwas zu diesem deutschen „Kriegsverbrecher“ auszulassen hatte.

Es blieb England vorbehalten, viele, viele Jahre später das Seehauptmanns Befehl der Ritterlichkeit zu erfüllen.

Rettung aus Secnot in letzter Minute



Das Rettungsboot der „Lancetia“ wird zur Hilfeleistung herabgelassen.

Die Storchin-Heze von Johannesburg

Giftmorde am laufenden Band — Die rote Teufelin und ihre Männer

In Schlangen haben die Menschen vor dem Gerichtgebäude in Johannesburg an. Wird doch vor den Geschworenen ein Prozess verhandelt, der nicht nur wegen der Verurteilung der Angeklagten, sondern auch wegen der furchtbaren Taten, die hier schone finden sollen, ungeheures Aufsehen erregt.

Daily Justice de Weller war der vor kurzem Zeit in Johannesburg eine Johannesburgerin. Sie verkehrte in der besten Gesellschaft und erfreute sich großer Beliebtheit. Das nicht allein wegen der gesellschaftlichen Stellung ihrer Väter, sondern auch wegen der einvernehmlichen Beziehung zu Weller, der ein berühmter Hauptspieler ist und mit dem sie seit vor einem Jahre ihre dritte Ehe schloß, sondern auch wegen ihrer eigenartigen Schönheit. Ihre leuchtend roten Haare waren hochbekannt, nicht weniger als ihre grünblühenden, unheimlichen Augen.

Jetzt hat sich die Mörderin Frau wieder mehrfachen Giftmordes zu verantworten.

Wieder ist herbeigekommen, um dieses letzte Schauspiel zu „genießen“. Die Anklage wird Frau de Weller vor, daß sie sowohl ihren ersten als auch ihren zweiten Mann mit Storchin vergiftet hat.

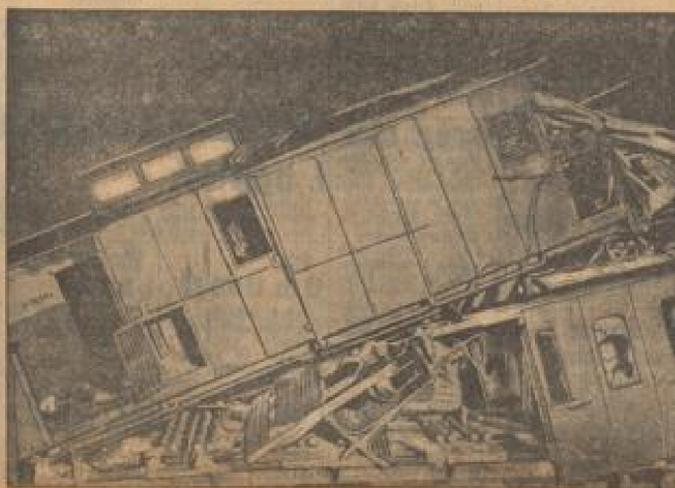
Und zwar, weil sie beide beabsichtigte. Ihr erster Mann war William Alfred Fowler. Er starb im Jahre 1928. Sein Nachfolger wurde Robert Sprout, der im Jahre 1927 das Schicksal erlitt. Im März dieses Jahres wurde schließlich auch ihr jüngster Sohn Rhodes Cecil daran glauben. Allerdings nicht an Storchin. Bei ihm ist Mord keine Wirkung.

Frau de Weller wurde von allen Toten mörderischweise als Mörderin eingestuft. Sowohl von ihren beiden Ehemännern, als auch von ihrem Sohn. Und die Staatsanwaltschaft nimmt deshalb an, daß alle drei Männer ihre Bekannte zu Gatten der „roten Teufelin“, wie man jetzt Frau de Weller in Johannesburg nennt, nicht lange überleben werden.

Comler hinterließ 20000 Mark, von Sprout erbt sie 40000 Mark und ihr Sohn war mit 75000 Mark in einer Lebensversicherung.

Die schone Angeklagte leugnete alles ab. Sie war in dem ersten Verhandlungstage vollkommen gleichgültig, in uninteressiert und als einfaches Leben ihres Interesses ließ sie, so oft der Staats-

Die französische Eisenbahn-Katastrophe bei Cerentes



Nächtliche Aufnahme des Schauplatzes der Katastrophe.

Kapitän auf Bestellung



Eine Kapitänskapitän läßt sich von einem Zerstörerbeamten abholen.

Am 16. gegen 10 Uhr, zeitliche und räumliche Verhältnisse zu berücksichtigen, können die Zerstörer der 1. Division für abendliche Aufklärungsmehrheiten in Ostern 1932, 2000 Personen haben in kurzer Zeit auf diesen Dienst abgestellt.

anwakt das Wort „Wife“ ansprach, ein helles Lachen erklang.

Das änderte sich aber, als man einen Jungen in den Saal führte, den man ihr vorher verschwiegen hatte. Es war ein Chemiker, der anwand, daß Frau de Weller bei ihm 8000 Mark in Wechseln unter Fallchem Namen kaufte und angegeben hatte, daß sie ihre fräule Frage vergessen mochte. Auf eine solche Verherrlichung war die Angeklagte nicht gefaßt. Sie fiel in Ohnmacht.

Nicht weniger bezeichnend für die „Witwe“ von Johannesburg war die Kündigung ihres Schwagers, eines Bruders ihres Vaters Nummer 2. Er ergriff die Flucht, der er im Hause seines Bruders belästigt hatte, als dieser schon auf den Tod krank darniederlag. Die „rote Teufelin“ hinterließ damals, er konnte herbei, bevor er sein Testament gemacht hatte.

Deshalb mußte sie den Anker, er solle sich mit seiner letztwilligen Verfügung doch besinnen.

Als er am Ende hat und erklärte, zu fröhlich sein, um jetzt seinen Willen aufzuschreiben zu können, schickte die Anklage das Testament früh auf und brachte dem Sterbenden gerade noch in letzter Stunde den Nachfolger zum Unterschreiben in die Hand. Wenige Augenblicke später lag er die Augen für immer.

Jede Bewegung der schönen Mörderin wird von den Juratoren genau beobachtet. Ein hört man Beweinungen und Aufe nach einem Richtergericht werden laut. M. P.

Inflation von blinden Passagieren

In letzter Zeit können sich die Fälle, daß Kretzler und Kretzler aus Polen auf den unglücklichen Deutschen und Berlin verkehren, den Schicksalen als als blinde Passagiere in Deutschland einschleusen zu verhalten. Fast täglich werden auf dem Grenzbahnhof, Neu-Berlin, blinde Passagiere, auch weiblichen Geschlechts, unter den Schiffsbesatzungen betrogen, die angeblich in Deutschland Arbeit suchen oder Deutschland nur als Durchgangspunkt benutzen wollen, um nach Frankreich oder Belgien zu kommen. Als belandenes Christum sei unter diesen blinden Passagieren ein 17jähriger Junge aus Ostpreußen erwähnt, der die Fahrt unter einem Namen des Nordsees angeordnet hatte, um ohne Fahrpreis nach Berlin zu „reisen“, wo er sich bei einer Hilfestellung um eine Schenkeleinführung bewerben wollte; aber auch dieser Hilfestellung wurde, wie alle übrigen blinden Passagiere, den Rückweg nach Polen antreten.

Die Tat des Bergmann Schend

Die Kriminalpolizei von Wien beschäftigt sich mit einem außerordentlichen Fall. Der 41 Jahre alte verheiratete Bergmann Paul Schend hatte vor einigen Jahren in Merxobach (Volkskreis) in einem Bergwerke Arbeit angenommen. Seinen 10jährigen Sohn hatte er nach Merxobach mitgenommen, während seine Frau bei ihren Eltern blieb. Schend hatte eine Haushälterin ein, mit der er in milder Ehe lebte. Im März 1929 geriet er wegen einer Geldangelegenheit mit der Haushälterin in Streit und würgte sie todt. Bis sie tot war. Bei der Aufklärung des Verbrechens war sein Sohn anwesend. Nachdem er die Tat bestätigt und die einzelnen Teile bezeugt hatte, nahm er Urlaub und ließ zu seinen Eltern.

Inzwischen verriet sein Sohn die geschehene Tat an die Schwester der Ermordeten.

Schend wurde bei seiner Rückkehr von der Gendarmerie festgenommen und am 15. Juni 1929 durch das Schwurgericht in Wien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Wagna verurteilt. Von dort flüchtete er auf belgisches Gebiet und fuhr am 20. 7. 1928 mit einem belgischen Dampfer nach Madrid, von wo er im September mit dem Dampfer „Dugra“ nach Domburg gebracht wurde, wo er bis zum 11. Oktober blieb, um sich dann zu Fuß zu seinen Eltern nach Wien zu begeben. Die belgische Kriminalpolizei hat nun gegen den deutschen Straftäter, daß die von französischen Behörden verhängte Strafe ausreicht, festgenommen und dem Kaisergericht überführt. Schend wird als demnächst wegen des im Ausland begangenen Verbrechens vor dem Schwurgericht in Wien zu verurteilt werden haben.

Kauf-Gesuche

Unterkunftsbaracken und Bauhütten für fremdliche Arbeiter...

Gut erh. Wohnzimmer mit Parkett...

3 Reg.-Kassen für den Verkauf...

Leere Kisten für den Export...

Wassersammler für den Haushalt...

Füllöfen für den Industriebetrieb...

Geld-Verkehr für den Handel...

1500 Mark für den Kauf...

Hypotheken für den Bau...

Darlehen für den Handel...

Bausparien für den Bau...

Randbedingung für den Kauf...

Spargeld für den Bau...

Heirat für den Kauf...

Heirat für den Handel...

Heirat für den Bau...

Heirat für den Handel...

Heirat

Junge Witwe mit Kind...

Ehe für den Kauf...

verheiratet für den Handel...

Heirat für den Bau...

Heirat für den Handel...

Unterricht

GRÖÑE Handels-Unterrichtskurse...

Englische Stunden für den Kauf...

Englisch, Französisch für den Handel...

Privat-Handarbeitschule für den Bau...

Holländisch für den Handel...

Nachhilfe-Stunden für den Kauf...

Klavier-Unterricht für den Handel...

Reklame-Entwürfe für den Bau...

Suche Beschäftigung für den Handel...

Achenbach-Garagen für den Bau...

Gute Privatpension für den Handel...

Zimmer für den Bau...

Einheirat für den Handel...

Einheirat für den Bau...

Einheirat für den Handel...

Freiworte Kleiderstoffe advertisement with list of fabrics and prices.

Vermischtes

Ohne Diät 20 Pfund leichter werden...

Reklame-Entwürfe für den Kauf...

Suche Beschäftigung für den Handel...

Achenbach-Garagen für den Bau...

Gute Privatpension für den Handel...

Zimmer für den Bau...

Einheirat für den Handel...

Einheirat für den Bau...

Einheirat für den Handel...

Einige schwererzlehbare Kinder

Kinden (bei möglichem Verstoß) lieber...

Wertvolle gesellschaftliche Beziehungen...

Ueberraschende Voraussagen für SIE...

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen...

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach dem Gestrirn...

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung...

Gezielte Bewerber nicht über 40 Jahre...

Offert-Briefe für den Kauf...

Zeichen u. Nummer für den Handel...

Gluckenrein! für den Bau...

Gluckenrein! für den Handel...

Gluckenrein! für den Bau...

Gluckenrein! für den Handel...

Gluckenrein! für den Bau...

Gluckenrein! für den Handel...

Gluckenrein! für den Bau...

Wer hilft mit?

Eine Gemälde-Gesellschaft... Wer hilft mit? Eine Gemälde-Gesellschaft...

Dachdeckerarbeit

preiswert, schnell, unter D. O. 21 an die Reichsbauverwaltung... Dachdeckerarbeit...

Continental Bucher MANNHEIM... Continental Bucher MANNHEIM...

Monogramm-Strickerei

K. Hantke, N 2, 14... Monogramm-Strickerei...

Mehrere Waggon Kleinmöbel zu enorm billigen Preisen!

Five images of armchairs with prices: 12.80, 18.90, 23.50, 29.50, 29.50. Descriptions of each chair's features.

Peddigrohrmöbel... Peddigrohrsessel 3.50, Peddigrohrsessel 4.90, Peddigrohrsessel 5.50, Blumenkrippe 5.50, Peddigrohr-Tische 2.75, 3.75, 5.90.

Unsere große Ausstellung in der Breitenstraße ist sehenswert, aber noch wichtiger ist, besuchen Sie unsere große Spezialabteilung Kleinmöbel...

Wir sind gerne bereit, schon jetzt Waren bei einer Anzahlung bis zum Weihnachtsfeste zu reservieren WRONKER MANNHEIM

Eigene Anfertigung... Chaiselongue 19.80, Chaiselongue 34.80, Moderne Couch 39.00.

National-Theater Mannheim... Sonntag, den 23. Oktober 1932... Wallenstein... Gasparone...

Fidelitas-Bier... Hell-Export... unsere langjährige Spezialität, ist auch in der kühlen Jahreszeit ein Getränk...

Dunkles Lagerbier... überrascht, trotz des billigen Preises, durch seine Vollmundigkeit und Nährkraft... Brauerei Schrenk & Prinz, Karlsruhe.

Öffentlicher Vortrag... Sonntag, 23. Okt. 8 Uhr... Der einzige Rückhalt im Weltwettbewerb!

Wenn Sie zweifeln, ob Ihr Kind talentiert ist... Klavierspiel, Mieten Sie vorerst ein Piano mit späterer Kaufberechtigung HECKEL 0 5, 10 Konstanz.

Auto-Garagen... Eisen-Fahrradständer - Stahlständer... Wolf Netter & Jacobi-Werke...

Philharmonischer Verein / Mannheim... MUSENSAAL • ROSENGARTEN... 1. KONZERT... Dienstag 25. Okt., abends 8 Uhr...

Die rote Mühle brennt... heute, bis morgen 1/4 Uhr... Wer hilft löschchen? Lilly Görder, C 4, 5.

Blumenau... Sebenswerte Dahlien-Schau und Ausstellung... Achtung Biertrinken!

Weiß Ferdi... aus München mit einem ganzen „Platz“-Programm... Karten am Sonntag im Rosengarten...

Dobrowen Milstein... Leitung: Dobrowen Milstein... Violin: Scriabine, Poème d'Extase, Dvorak, Violinkonzert, Tschairowsky, V. Sinfonie...

Tanz-Schule Guth... Kurse - Privatstunden... Tanzschule Stündebek... N 7, 8... Tel. 22088... N 7, 8...

Der Welt-Tenor GIGLI... Die schönste Stimme der Welt! 15. Nov. Nibelungensaal...

Dr. med. H. J. Oberdörfler... spricht am Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr im kleinen Saal des CASINO über...

Sexualleben u. Nervenleiden... am Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr über Frauenglück durch Frauenpflege...

Hans Carossa... Vertragsabende der Buchhandlung Dr. Thoma... Donnerstag 3. Nov., 8 Uhr Harmonie...

Sexualleben u. Nervenleiden... Frauenglück durch Frauenpflege... Nach jedem Vortrag Fragenbeantwortung... In der Pause Lichtbilder...

Wissen Sie, was Anzeigen für Sie bedeuten? Natürlich sollen sie in erster Linie dafür sorgen, daß Sie reell vergleichen und so möglichst günstig aussuchen können... Inserierte Ware ist ehrliche Ware...